

Rundbrief

F R Ü H L I N G 2 0 0 9



- Aus unserer Arbeit
- Dank für Spenden
- Pädagogische Nothilfe: „Welcome to Gaza“

Thema: Individualität von Waldorfschulen

- Mexiko: Warme Musik für warme Tage
- Neues aus Brasilien
- Berichte aus Tansania, Namibia und Südafrika
- Nachrichten aus Moldawien, der Tschechischen Republik, der Ukraine, Russland, Armenien und Kasachstan
- Über Waldorfpädagogik in Indien
- Australien: Wenn es wie eine Schule gestaltet ist...
- Freiwilligendienste
- Kurzmeldungen
- Bildungspatenschaften

Aufgaben und Ziele

Die Freunde der Erziehungskunst sind ein Zusammenschluss von Menschen, die sich – über die Verbindung zu einer einzelnen Einrichtung hinaus – für die weltweite Ausbreitung der Pädagogik Rudolf Steiners und für ein grundsätzlich freies Schul- und Bildungswesen einsetzen. Dies kann durch das Verbreiten entsprechender Gedanken, durch die Ausweitung des rechtlichen Freiraumes und durch finanzielle Hilfe geschehen. Die Vereinigung wurde 1971 durch die Initiative von Ernst Weissert gegründet, um die Grundideen des »Vereins für ein freies Schulwesen« – des überörtlichen Trägers der ersten Freien Waldorfschule – in einer den heutigen Verhältnissen entsprechenden Form wieder aufzunehmen. 1976 wurde der Internationale Hilfsfonds der »Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners« gegründet. Unterstützt von bis jetzt rund 1.350 Mitgliedern und von sehr vielen an der Arbeit der Waldorfpädagogik interessierten Menschen hat der »Internationale Hilfsfonds« in der Tat in zahlreichen Fällen Rudolf-Steiner-Schulen, Kindergärten, heilpädagogischen Einrichtungen, Ausbildungsstätten und verwandten Einrichtungen sowie vielen ausländischen Studenten der Waldorfpädagogik helfen können.

Seit 1994 haben die Freunde der Erziehungskunst außerdem die Anerkennung als Trägerorganisation für den »Anderen Dienst im Ausland« erhalten und sind mit dem Aufbau weiterer Freiwilligendienste beschäftigt.

Seit 2001 haben sie offizielle Beziehungen mit der UNESCO aufgenommen.

Die Beiträge der Mitglieder sowie freie Spenden an die Vereinigung Freunde der Erziehungskunst ermöglichen, dass sämtliche Spenden für den »Internationalen Hilfsfonds« oder ein bestimmtes Projekt ohne Abzug von Verwaltungskosten weitergeleitet werden können.

Wenn Sie die Ziele und Arbeit dieser Vereinigung unterstützen wollen, bitten wir Sie herzlich um Ihrer Mitgliedschaft.

Vorstand:

- : Nana Göbel
- : Walter Hiller
- : Henning Kullak-Ublick
- : Bernd Ruf
- : Andreas Schubert

Mitarbeiter:

- : Jürgen Bartzsch
- : Martina Bipp
- : Daniela Boulanger
- : Bartira Cabrera
- : Friedwart Fahlbusch
- : Olivia Girard
- : Wiebke Gröschel
- : Christian Grözinger
- : Diana Grözinger
- : Inka Günther
- : Tobias Jäger
- : Claudio Jax
- : Eleonore Jungheim
- : Hans Klemenc
- : Beate Köber
- : Laura Kölsch
- : Gerd Krüger
- : Tabea Kunert
- : Rolf Langhammer
- : Matthias Lindel
- : Ilona Neuburger
- : Holger Niederhausen
- : Werner Ricke
- : Angela Ries
- : Ursula Ruf
- : Bettina Scheitterlein
- : Tatjana Schwedes
- : Timon Tröndle
- : Anja Vital
- : Sabine Weiler

	Aufgaben und Ziele	2
	Liebe Leserin, lieber Leser	4
Bericht	Aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst	5
	Ein großer Dank nach unseren Spendenaufrufen	7
Notfall-Pädagogik	„Welcome to Gaza“	8
Thema	Individualität von Waldorfschulen	
	Mexiko: Warme Musik für warme Tage	11
	Brasilien: „Terranova“ – Eurythmie und Lebensschule	12
	Tansania: Botschafter von Freude und Liebe	14
	Namibia: Neue Perspektiven in Windhoek	15
	Südafrika: Ein Traum ... eine Realität ... ein Ausbildungszentrum für Veränderung	16
	Südafrika: Khanyisa – individuell helfen	18
	Südafrika: Michael Oak – Bewusstsein für die Vielfalt	20
	Moldawien: Lernen ohne Angst	21
	Tschechische Republik: Sich selbst und die Welt entdecken	22
	Ukraine: Ein Jahr am Schwarzen Meer	24
	Russland: Neues Heim in St. Petersburg	26
	Russland: „Raduga“ – ein Regenbogen in Woronesh	27
	Armenien: Eriwan – lebendiger Impuls inmitten von Misstrauen	31
	Kasachstan: Deutsch in Kasachstan	32
	Indien: Die Reise von Prerana	33
	Indien: Waldorfpädagogik – Lernprozess für die Gemeinschaft	36
	Australien: Wenn es wie eine Schule gestaltet ist	37
Freiwilligendienste	FSJ in Fukuoka/ Japan	41
Vermischtes	Kurzmeldungen	42
Patenschaften	Einem Kind den Besuch der Waldorfschule ermöglichen	43
Formular	Spendenzusage oder/und Mitgliedsantrag	45
Freunde	Unterstützte Projekte 2008	46



Das Thema dieses Rundbriefes ist „Individualität von Waldorfschulen“.

Wer sich auch nur ein wenig mit der Waldorfpädagogik beschäftigt, wird schnell feststellen, wie sehr sie sich von der herkömmlichen Pädagogik staatlicher Prägung unterscheidet. Aber ist das schon alles? Wie gehen die einzelnen Schulen mit diesem umfassenden Schatz der Waldorfpädagogik um? Wenn es letztlich um jedes einzelne, individuelle Kind geht – müssen, ja werden die einzelnen Waldorfschulen selbst nicht auch ganz individuell werden?

Jede Waldorfschule ist schon dadurch individuell, dass ganz verschiedene Menschen – Lehrer, Eltern, Kinder – jeweils eine bestimmte Schulgemeinschaft bilden und individuelle Impulse einbringen. Diese individuellen Impulse sind auch notwendig und ein essentielles Element der Waldorfpädagogik! Niemals wird man einem Kind den Weg zur Verwirklichung seiner ganz besonderen Individualität bereiten können, wenn man dieses Individuelle nicht in allen seinen Facetten vorlebt.

Und so ist es geradezu die Mission der Waldorfschulen, sich voneinander zu unterscheiden! Das Vereinende – die Waldorfpädagogik – wird ja trotz allem immer die Grundlage bilden...

Für dieses Heft habe ich Schulen in aller Welt um Beiträge gebeten, die ihre jeweilige Besonderheit erlebbar machen. Nicht alle Beiträge konnten aufgenommen werden – und dennoch hätte ich mir noch viel mehr Antworten gewünscht!

Wie der einzelne Mensch, so muss auch jede Waldorfschule ihre Individualität erst finden. Die Jahre allein bewirken dies nicht... Dennoch zeigt schon die Auswahl dieses Heftes, wie verschieden Waldorfschulen überall auf der Welt sind – so verschieden wie die Menschen.

Die Vielfalt gibt erst die Farben und den Reichtum des Lebens. Waldorfschulen in über 60 Ländern der Welt tragen dazu bei, dass diese wichtige Wahrheit gerade im Erziehungswesen nicht vergessen wird.

Ich wünsche Ihnen auch mit diesem Heft wieder viel Freude!

Holger Niederhausen

Aus der Arbeit der Freunde der Erziehungskunst

Triff die Finanzkrise Sie denn nicht, wurde ich kürzlich gefragt, nachdem alle Spendenbescheinigungen unterschrieben waren. Nein, noch nicht, war meine Antwort, denn wir durften uns im Januar bei sehr, sehr vielen Menschen für ihre Zuwendungen im Jahr 2008 bedanken. Das stimmt uns sehr froh!

Mehr Menschen als im Jahr zuvor hatten die Anliegen der ausländischen Waldorfschulen und -kindergärten im Bewusstsein – und waren bereit, diesen aktiv zu helfen. Wir sind sehr dankbar für diese tatkräftige Unterstützung. Ob sich diese positive Tendenz fortsetzen wird, ist bei der derzeitigen Lage allerdings ungewiss. Für jeden einzelnen stellt sich die Frage, ob angesichts des eigenen Bedarfs das Bedürfnis anderer noch einen Platz hat. Wir stellen seit einigen Jahren fest, dass die einzelnen Spenden, die auf unsere Aufrufe hin eingehen, kleiner werden. Wenn aber ihre Zahl zunimmt, ist das Ergebnis doch sehr beeindruckend. Und wir lernen daraus, dass jede einzelne kleine Spende sehr, sehr wichtig ist, denn im Fluss mit anderen wird sie Teil eines Stromes.

Wir hoffen deshalb, dass auch in schwierigeren Zeiten die Anliegen und Nöte Anderer Teil einer selbstverständlichen Kultur der Initiative und des Gebens bleiben. Die Initiative ist oft bewundernswert. Wir bekommen Spenden von Menschen, die zum Geburtstag lieber eine sozialpädagogische Arbeit in Brasilien unterstützen als Geschenke bekommen wollen; die zum Erdenabschied ein Kinderprojekt unterstützt wissen wollen; die mit ihren Mit-

schülern einen Kindergarten in Afrika fördern wollen – bewundernswert, was einem alles einfallen kann, um anderen zu helfen!

Im September 2009 wird die Waldorfschulbewegung 90 Jahre alt. Diesen Geburtstag wollen wir gemeinsam mit dem Bund der Freien Waldorfschulen mit Blick auf die Zukunft feiern. Wir hoffen auf einen bundesweiten WOW-Day („Waldorf One World“), an dem sich die Schüler ähnlich intensiv wie bei der Waldorf-Aktionswoche 2004 beteiligen! Das Schülerengagement 2004 führte zu einem Afrika-Fonds von 354.000 Euro, aus dem schon viele Schulen, Kindergärten und Ausbildungsstätten in Äthiopien, Tansania, Kenia,



Namibia und Südafrika unterstützt werden konnten. Ein bundesweiter WOW-Day 2009 wäre ein unübersehbares Zeichen für globales Bewusstsein und globale Verantwortungsübernahme!

Situation der Menschen mit Behinderungen in Georgien

Im Herbst 2008 besuchten wir Georgien. Die einzige heilpädagogische Schule des Landes ist die Michaelschule in Tiflis, der wir nach dem Erdbeben 2002 geholfen hatten, ein neues Schulgebäude zu bauen. Da Schulen inzwischen einheitlich pro Kopf bezuschusst werden und heilpädagogische Klassen wesentlich kleiner sind, können die Lehrerinnen von den erbärmlichen Gehältern nicht einmal annähernd überleben! Die Spenden auf unseren Winter-Aufruf ermöglichten es, dass sie in den nächsten beiden Jahren monatlich einen Zuschuss erhalten werden. Außer der Michaelschule gibt es zwei sozialtherapeutische Einrichtungen: das Tagesheim in Tiflis und die Wohneinrichtung in Signaghi. Wie besonders diese für Georgien sind, zeigte uns der Besuch einer staatlichen Einrichtung, die ich nur den „gefegten Untergang“ nennen kann. Als wir dort auch



Nana Göbel

noch einen jungen Mann in engenästem Bett im dunklen Zimmer (für Glühbirnen gibt es schon lange kein Geld mehr) fanden, war überdeutlich, dass hier eine große Aufgabe liegt. Es gibt in Georgien etwa 20.000 Menschen mit Behinderungen. Ließe sich nicht für alle eine menschenwürdige Umgebung schaffen? Dafür wollen wir uns einsetzen und hoffen auf aktive Partner bei den großen Behindertenverbänden, dem BMZ und dem Sozialministerium Georgiens.

Goderich School in Freetown / Sierra Leone

Die einzige Schule, die in ihrem laufenden Betrieb ganz von uns abhängig ist, ist die Goderich School am Stadtrand von Freetown, der Hauptstadt des zweitärmsten Landes der Erde. Die Kinder kommen aus dem Slum, leben zwischen Abfällen in einfachsten Behausungen und meistens ohne regelmäßiges Essen. Während einer Reise, die gemeinsam mit zwei Förderern unternommen wurde, erfuhren wir, dass aufgrund von Geldmangel Mahlzeiten für die Schulkinder nur noch zweimal in der Woche zubereitet werden können! Daraufhin erfanden die beiden Förderer die Aktion www.fuellden-topf.de und sammelten binnen zweier Wochen das Geld für die fehlenden Mahlzeiten für das gesamte Jahr 2009. Herzlichen Dank!

Neue Aufgaben und Initiativen

Es gibt wieder Anzeichen dafür, dass wir eine Filiale in den USA bekommen können. Die erste Aktion wird ein WOW-Day am Martin-Luther-King-



Tag im Januar 2010 sein. Dann werden wir sehen, wie viel Engagement besteht, um diese US-Filiale weiterzubauen. Auch der Arbeitsbereich Emergency Education wird weiter ausgebaut. Im Februar war Bernd Ruf mit 15 ehrenamtlichen Pädagogen, Therapeuten und Ärzten bei unserem dritten Emergency Einsatz in Gaza. Im Rahmen des „weltwärts“ Freiwilligenprogramms haben wir erhebliche Gelder für projektbegleitende Maßnahmen bekommen, die wir 2009 und

2010 einsetzen können. Mit Hilfe neuer Mitarbeiter können wir nun die Zusammenarbeit mit den Projektpartnern im Ausland verstärken, die Ehemaligenarbeit aufbauen, sowie den Dienststellen Infrastrukturförderung zukommen lassen – eine große Chance, die Qualität der Freiwilligendienste und der Partnereinrichtungen zu steigern, für die wir sehr dankbar sind.

Nana Göbel

Ein großer Dank nach unseren Spendenaufrufen

Nach unserem Erdbeben-Spendenaufruf vom Sommer 2008 erhielten wir über 1.119 Spenden mit einem großartigen Gesamtbetrag von 180.514 Euro.

Harry Wong schrieb uns aus China:

„Vielen Dank an alle Menschen, die die Chengdu Waldorfschule unterstützt haben. Mit Ihrer Hilfe konnten wir nach dem Erdbeben das normale Leben recht schnell wieder aufnehmen. Mit 45.000 Euro konnten wir unsere zerstörten Kindergartenräume neu aufbauen. Dank des übrigen Geldes konnten wir ein Gebäude erwerben, das wir bisher mieten mussten. Jeder der neuen Räume ist groß genug für 20 Kinder – und die Kinder sind über die neuen Räume sehr glücklich. Auch ein neuer Garten wurde von uns angelegt, wofür einer unserer Eltern die gesamten Kosten übernahm. Um die Schule zu legalisieren, brauchen wir weitere Räume, die wir dank der großen Spendenbereitschaft nun in Angriff nehmen können.“

Im Winter riefen wir dann zu Spenden für unseren Hilfsfonds auf, um Initiativen wie das Sozialprojekt Salva Dor in Brasilien unterstützen zu können. Bis Ende Januar erhielten wir hier 668 Spenden und insgesamt 70.643 Euro – vielen Dank!



Vivian Fraenkel von „Salva Dor“ bedankt sich mit folgenden Worten:

„Freunde – das sind Menschen, die Notwendigkeiten wahrnehmen und sich dafür einsetzen, dass der Andere wachsen kann. Sie nehmen an seiner Entwicklung Anteil und wissen deshalb, wann sie besonders gebraucht werden. So ist mit Unterstützung vieler Freunde auch 2009 die tägliche Aufnahme von etwa 60 Kindern aus dem Armenviertel Sao Lázaro möglich, wo sie gehütet, betreut und im weitesten Sinn ernährt werden. Unsere Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist notwendig und unerlässlich, wenn man an eine gerechtere und menschlichere Welt glaubt.“

Dank der Freunde der Erziehungskunst ist es dieses Jahr möglich, die sehr niedrigen Ge-

hälter unserer Mitarbeiter den steigenden Unkosten etwas anzupassen. So haben wir endlich den Handlungsfreiraum, um in Kontakt mit den Behörden Fördermittel zu beantragen, was der Arbeit hoffentlich langfristige Stabilität verleihen wird. Herzlichen Dank!“

Dem Projekt „Salva Dor“ halfen wir mit 7.000 Euro. Auch für die Heilpädagoginnen der Michaelschule in Tiflis können wir mit 14.000 Euro zwei Jahre lang einen Gehaltszuschuss ermöglichen, der doppelt so hoch ist wie ihr erbärmliches Gehalt, das kaum für die tägliche Fahrt zur Schule reicht! Die übrigen Spenden reichen für wichtige Hilfe in vielen weiteren Fällen!

Holger Niederhausen



Großes Bild: Einweihung des neuen Kindergartengebäudes in Chengdu. Oben: Micaeli – eines von 60 Kindern, denen die Arbeit von „Salva Dor“ zugute kommt.

„Welcome to Gaza“

Die pädagogische Nothilfe für psychotraumatisierte Kinder im Gaza hat begonnen. Ein Kriseninterventionsteam der Freunde der Erziehungskunst arbeitete vier Tage in den Trümmern von Gaza, um traumatisierten Kindern in einer Akuthilfe mit waldorfpädagogischen Methoden beizustehen.

Wadi ist ein 18 Monate alter Junge aus dem Samouni-Clan, einer über 100-köpfigen Großfamilie einfacher bäuerlicher Herkunft. Kinder und Erwachsene berichten uns: „Beim Einmarsch israelischer Truppen in Gaza-Stadt Ende Januar wurde der Clan aufgefordert, sich in einem Haus zu versammeln, das dann von einem Hubschrauber aus beschossen wurde. 36 Familienmitglieder, darunter viele Kinder, starben. Vier Tage lang wurden die Rettungskräfte des Roten Halbmonds daran gehindert, Verletzte zu versorgen und Tote zu bergen. Wadi lag in dieser Zeit neben seiner toten Mutter.“

Seither ist Wadi verstummt, der leere Blick seiner dunklen Augen fixiert nichts mehr. Auch Shaban, 9 Jahre alt, musste hilflos zusehen. Wir treffen beide Kinder auf der Schutthalde ihrer ehemaligen Wohnstätte gleich neben einem Schild mit der Aufschrift: „Welcome to Gaza“...

Bei der über dreiwöchigen Militäroffensive im Gaza-Streifen wurden mindestens 1.400 Menschen getötet und etwa 5.500 verletzt. Über 22.000 Häuser wurden unbewohnbar. Schon vorher lebten im Gaza 80% der Bevölkerung unterhalb der von der UNO festgelegten Armutsgrenze. Jetzt frieren und hungern sie.

Traumaaarbeit – auch gegen den Terror

Über die Hälfte der 1,5 Millionen Menschen in Palästina ist unter 15 Jahre alt. Das Leid der Kinder im Gaza lässt sich kaum in Worte fassen. Viele wurden durch die schrecklichen Erlebnisse psychotraumatisiert und bedürfen dringender Hilfe.

Almesa klammerte sich vier Tage lang unter dem Schutt an ihre toten Eltern und versuchte verzweifelt, das Ungeziefer zu verscheuchen. Mit tränen-erstickter Stimme sagt sie: „Wenn ich groß bin, werde ich zu den bewaffneten Brigaden gehen und alle die töten, die meine Familie ermordet haben!“. Bleiben die Kriegserlebnisse der Kinder unbewältigt, nähren sie eine neue Generation des Terrors...

Notfallpädagogik setzt in jener Phase an, in der sich entscheidet, ob das traumatische Erleben aus eigenen Kräften verarbeitet werden kann oder sich ein bleibendes Krankheitsbild entwickelt, das zu schweren Zusammenbrüchen der Biografie führen kann. Im Vordergrund stehen pädagogisch-therapeutische Methoden auf Grundlage des anthroposophischen Menschenverständnisses.



Rhythmuspflege harmonisiert die durch das Trauma zerstörten Rhythmen des Organismus; bewegungstherapeutische Ansätze oder Massagen helfen, Verkrampfungen zu lösen; Kunsttherapie schafft kreative, nonverbale Ausdrucksmöglichkeiten für das Unsagbare; Elemente der Er-

Großes Bild oben: Die Erlebnisse sind sichtbar.

Darunter: Kinder auf den Trümmern. Kleines Bild unten: Ein bisschen Freude schenken.



Sie lechzen nach Bildern. Auf dem Schulhof machen wir Kreisspiele. Während die Kinder uns anfangs nicht anfassen wollten, ist der Platz an der Hand der Helfer bald heiß umkämpft. Die Hand bietet Sicherheit. Die siebenjährige Aissa ruft: „Zu uns kommen viele Ausländer zum Fotografieren. Dann gehen sie wieder. Ihr aber kommt zum Spielen!“

In der Stadt **Khan Younis** im Süden des Gaza arbeitet das Notfallteam in der **Schule Eid Al Agha**. Die Fassade des Gebäudes ist von Maschinengewehrsalven gezeichnet. Der Raketenbeschuss der Stadt hält während unserer Anwesenheit an. Viele Kinder sind zunächst unzugänglich und abweisend. Erschütternde Kinderzeichnungen an den Wänden der Schule offenbaren schonungslos die traumatischen Erlebnisse und das Ausmaß der inneren Zerstörungen.

Eine besondere Herausforderung war die Arbeit mit traumatisierten, gehörlosen Kindern in der **Atfaluna Society for Deaf Children**. Mit mehreren Kindergruppen wurden eurythmische und erlebnispädagogische Übungen durchgeführt, wurde gezeichnet und geknetet. Der Kunstlehrer erlebte im Lager Jaballia die Zerstörung der Nachbarhäuser

– seither malte er nicht mehr. Als er die Kinder zeichnen sah, brach es aus ihm heraus, er griff zum Pinsel und gab seinem Erleben Ausdruck: Der traumatische Krampf hatte sich gelöst...

Mehrere Einsätze wurden im **Al Qattan Centre in Gaza-Stadt** durchgeführt. Viele Eltern brachten ihre traumatisierten Kinder zur künstlerischen Therapie in das Zentrum. Die Direktorin bat uns auch um die Schulung der Mitarbeiter.

Das Leid der Eltern

Die notfallpädagogische Arbeit im Gaza fand großes internationales Medieninteresse. Presse- und Hörfunkjournalisten baten um Interviews, und wir wurden von TV-Teams von Al Jazeera, Arte und ARD begleitet. Der palästinensische Leiter des ARD-Teams fragte uns, ob Notfallpädagogik denn auch wirklich helfen könne. Noch bevor eine Antwort erfolgen konnte, brach er in Tränen aus und zeigte uns seine Schussverletzungen am Bauch: „Und wer hilft mir, mein Trauma zu verarbeiten?“

Die Stiefmutter des zehnjährigen Abdella sitzt depressiv vor ihrem zerstörten Haus. Wir geben ihr Knetwachs. Sie formt eine Kugel, die sie immer wieder schluchzend zerfetzt. Nach einiger Zeit kann sie erzählen. Sie berichtet, dass Soldaten ihre einjährige Tochter getötet hätten. Dann führt sie uns zum Ort des Geschehens, in ein Zimmer des zerstörten Hauses. An der Wand, unter der nach Angaben der Mutter das tote Kind lag, stand in englischer Sprache geschrieben: „1 is gone – 999 999 will follow“.

lebnispädagogik helfen, Selbstvertrauen und Vertrauen in Andere wiederherzustellen...

Das Leid der Kinder

Unser pädagogisches Notfallteam arbeitet an der **Omar Bin-Khattab-Schule**, einer UN-Schule im völlig zerstörten Norden von **Gaza-Stadt**. **Ham-sam**, ein 10-jähriges Mädchen, erzählt, wie ihre Schwester vor ihren Augen von den Soldaten erschossen wurde. In einem Zelt der UNICEF machen die Kinder Formenzeichnen und lauschen aufmerksam den Geschichten, die wir erzählen.



„Was konntet ihr erreichen?“

Nach viertägiger erfolgreicher Arbeit musste unser Kriseninterventionsteam nach telefonischer Aufforderung der Deutschen Botschaft

in Kairo den Gaza umgehend verlassen. Wir hatten gerade die notfallpädagogische Arbeit mit Waisenkindern beginnen wollen. Mit Hilfe der Botschaft gelang es, im letzten Moment die Grenze zu passieren.

Unser fluchtartiger Aufbruch wurde vom deutschen Fernsehen aufgezeichnet. Der Reporter stellte während des Rückzugs des Teams die entscheidende Frage: „Was konntet ihr erreichen?“

Die notfallpädagogische Krisenintervention war eine Akuthilfe, vergleichbar der ersten Hilfe an einem Unfallort. Obwohl durch erste Hilfe-maßnahmen eine sofortige Heilung nicht erreicht werden kann, können diese doch wesentlich zum weiteren Verlauf des Heilungsprozesses der Verletzungen beitragen. Dies gilt für seelische Wunden, für Psycho-Traumata, gleichermaßen.

Vandalismus dieser Art trifft man im Gaza auf Schritt und Tritt. Wohnungseinrichtungen wurden durch Soldaten mutwillig demoliert, in den Kochtöpfen finden sich Fäkalien, über die Mehlvorräte wurde uriniert. Demütigende Inschriften an den Wänden sind auf Russisch, Englisch, Hebräisch und Französisch.

Eine Mutter, die uns bei unserer Arbeit mit den Kindern beobachtet hatte, erzählte uns plötzlich, wie sie versucht habe, den aufgeschlitzten Bauch ihres Kindes mit Nadel und Faden zu nähen. Nach zwei Tagen starb das Kind. Rettungskräfte wurden nach ihren Angaben über Tage nicht herangelassen. Plötzlich schrie sie uns zu: „Nicht nur die Kinder brauchen euch! Wir Frauen wissen nicht mehr weiter!“

Wir gaben den betroffenen Menschen die Gewissheit, in ihrem Schmerz von Anderen wahrgenommen zu werden. Wir zeigten den Kindern, dass nicht jeder Fremde ein Mörder sein muss. Wir führten sie für Momente zu dem Erleben, dass das Leben auch schön sein kann. Und wir wissen, dass Hoffnung und Freude Heilfaktoren sind!

Die UN-Sonderbotschafterin für Kinder in bewaffneten Konflikten, Frau Radhika Coomaraswamy, sprach uns in der Omar-Bin-Khattab-Schule ihre Anerkennung und ihren Dank für unsere Arbeit aus.

Sobald der Zugang zum Gaza für Hilfsorganisationen wieder geöffnet werden wird, wollen wir die unterbrochene Arbeit fortsetzen. Wir können dies aber nur, wenn ausreichend Spendenmittel dafür zur Verfügung stehen.

Auf der überstürzten Rückfahrt zur Grenze passierte das Notfallteam abermals das Schild mit der Aufschrift: „Welcome to Gaza“. Dann fällt uns der 21-jährige Jura-Student Barakat ein, der uns die Wand seiner mutwillig demolierten Wohnung zeigte, auf der in Hebräisch geschrieben stand: „Ihr braucht eure Häuser nicht mehr aufzubauen. Wir kommen wieder!“ Und wir schworen uns: Wir auch!
Bernd Ruf

Oben: Überlebende Kinder des Samouni-Clan. Unten: UN-Sonderbotschafterin Coomaraswamy dankt Bernd Ruf für den Einsatz

Warme Musik für warme Tage

Heute ist einer der am meisten erwarteten Tage in unserer Schule: Der Weihnachtsbasar. Entlang der schmalen Straßen kommen die Familien, und die Kinder tragen große schwarze Futterale, die für sie manchmal recht schwer und wuchtig sind...

Das Schulgebäude wartet schon hübsch geschmückt mit großen Blumen, die wie rote Sterne aussehen – die „Nochebuenas“. Auf dem kleinen, 60 qm großen Schulhof sind die Stuhlreihen für das Publikum und die jungen Gitarristen schon gestellt.

Eine Stunde später eröffnet das Konzert der Schüler den Weihnachtsbasar. Das Programm umfasst – neben Chormusik aus Mexiko, Lateinamerika und Europa – spanische und mexikanische Stücke für Chor und Gitarre, aufgeführt von den Schülern der 3. bis 6. Klasse. Mit jedem Stück nimmt die Atmosphäre von Freude und Enthusiasmus zu. Gegen Ende singt das ganze Publikum fröhlich mit. Wie bei anderen Festen haben die Gitarrenschüler (45 von insgesamt 69) auch diesmal wieder eine warme Atmosphäre für diesen besonderen Tag geschaffen.

Den ganzen Tag freuen wir uns an den Workshops, den Aufführungen und den verschiedenen Essensangeboten, die den Regionen Mexikos entsprechen und liebevoll von den Eltern zubereitet werden.

Um vier Uhr hält alles inne. Die Menschen stehen auf den Fluren und scheinen etwas Wichtiges zu erwarten. Plötzlich erscheint in einer Tür die farbenfrohe Reihe von Lehrern und Eltern, die schöne typische Kleider und Anzüge aus Yucatán (Südostmexiko) tragen.

Fröhliche Musik setzt ein, und ein wunderschöner Tanz dreht sich um einen großen Pfahl, von dem bunte Bänder hängen. Während der Tanz herumgeht, weben die Tänzer ein Flechtwerk um den Pfahl.

Andere Tänze verschiedensten Charakters folgen. Die Volkstanzgruppe der Lehrer und Eltern hat monatelang einmal wöchentlich hart gearbeitet... Volkstanz lernen auch unsere Schüler – heute aber genießen sie die Aufführung der Erwachsenen...

Als sich der Abend herabsenkt, bilden alle einen beweglichen Kreis und stellen beim Klang von Weihnachtsmusik Bienenwachskerzen her. Die Musik kommt vom Eltern-Lehrer-Chor und den Gitarristen der 6. Klasse. Familiengruppen hören zu oder singen mit, viele halten einander an den Schultern, und die meisten trinken

einen typischen heißen Punsch, der aus Früchten, Zuckerrohr, Rosinen und Zimt gemacht wird. Ein warmer Friede erfasst jeden. Die so geschaffene Harmonie will während dieser Weihnachtstage über allen von uns scheinen – vielleicht sogar das ganze Jahr hindurch, ein Gegengewicht bildend zu dem chaotischen, gestressten und oft aggressiven Umfeld dieser Stadt, einer der größten Städte der Welt.

*Margarita J. Castañón Morán
(übers. hn)*



Oben: Reigentanz mit bunten Bändern.
Unten: Fröhliche Gitarristen.

„Terranova“ – Eurythmie und Lebensschule

Seit einigen Jahren gibt es in Brasilien um die Eurythmie eine intensive Bewegung unter der Jugend. Es begann in der Rudolf Steiner Schule in São Paulo, wo Marília Barreto seit 1988 als Eurythmistin arbeitete, und entwickelte sich zu einem jährlichen Jugendorientierungskurs: „Terranova Euritmia“.

Nachdem in der „alten“ Waldorfschule São Paulo Eurythmie seit ihrer Gründung 1956 von Europäern unterrichtet worden war, kamen 1988 die ersten brasilianischen Eurythmisten aus Europa zurück. Als wir 1998 die Eurythmie auch in die Oberstufe einführten, waren wir schon im ersten Jahr selbst überrascht, wie schön und ernst die Schüler der 11. und 12. Klassen nach vier Monaten ihre Choreographien auf der Bühne zeigten!

2003 bekamen wir eine Einladung zu einem Jugend-Eurythmie-Festival in Texas und gründeten eine freiwillige Gruppe der 11. und 12. Klassen, die *Grupo de Euritmia Terra Brasilis*. Seitdem existiert dieser Impuls in unserer Schule, jedes Jahr mit etwa 20 neuen Schülern, deren Tourneen immer von viel Erfolg und Freude begleitet sind.

2007 entstand dann das Projekt TERRANOVA EURITMIA, um einer Bitte ehemaliger Schüler entgegenzukommen, die durch intensive Eurythmiearbeit die Zeit zwischen Schule und Universität kreativ gestalten wollten – in Brasilien eine besonders problematische Krisenzeit.

Das Projekt wurde ergänzt durch verschiedene Themen rund um das Menschenwesen, Erde und Gesellschaft, um ein weites, umfassendes Weltbild zu entwickeln. Wir wollten einen inneren Kern für die zukünftigen Entscheidungen der jungen Menschen reifen lassen – kurz: ein Vorbereitungskurs für das Leben!

In verschiedenen Wissenschaften werden Kurseinheiten angeboten: Philosophie, Phänomenologie, Medizin, Ökologie, Quantenphysik, Pädagogik, Soziologie, Literatur, Geschich-

te, Psychologie und Biographie, Astrologie, Wirtschaft, Finanzen, Computerwissenschaft, Anthroposophie! – Künstlerische Fächer umfassen: Musik, Bildhauerei, Malerei, Kochen, Instrumentenbau, sowie als wesentlichen Schwerpunkt die Eurythmie.

Zwei durchgehende Tätigkeiten ergänzen neben der Eurythmie das Gesamtkonzept in besonderer Weise:

- Aktuelles: Hier werden die Kursinhalte in Beziehung zum wöchentlichen Weltgeschehen und zur menschlichen Bewusstseinsentwicklung gebracht.

- Management: Hier geht es um Kenntnis und Übung in Organisation und Logistik, was sowohl für die Eurythmie als auch für die Kurse notwendig ist (Werbematerial, Webseite, Logistik einer Aufführungssaison, Büroaufgaben, Finanzen usw.).

Für jedes Fach haben wir sorgfältig berufstätige Spezialisten aus den verschiedenen Bereichen ausgesucht.

Im ersten Kurs 2007 lernten und arbeiteten 13 ehemalige Schüler der Escola Waldorf Rudolf Steiner São Paulo und eine Schülerin aus Madrid intensiv in den von 25 Dozenten unterrichteten Kursen und in der Planung und Aufführung zweier Eurythmieprogramme. Beide Aufführungen wurden in öffentlichen Theatern verschiedener brasilianischer Städte sowie in mehreren Waldorfschulen und im Goetheanum in Europa gezeigt – immer mit großem Erfolg. Auf der Weltlehrertagung 2008 erhielten wir stehenden Applaus von über eintausend Waldorflehrern aus aller Welt... Für die

Eindrücke aus der Eurythmiearbeit von „Terranova“





Erziehung – der Trägerverein der künftigen anthroposophischen Universität in Brasilien – TERRANOVA EURITMIA als ein Jahreskurs in sein Programm aufgenommen. So sind wir hochgespannt und begeistert, auf Grundlage der Waldorfpädagogik diese neue Initiative zu entwickeln, Anthroposophie unter neuen Kreisen wirksam und sichtbar zu machen und nicht zuletzt die Eurythmie mit frischen künstlerisch-pädagogischen Ideen zu befruchten!

Im September/Oktobre soll die neue Gruppe von 14 Studenten wieder eine Europa-Tournee in Deutschland, Belgien, Holland und der Schweiz machen – und wir würden gerne mit vielen Menschen unsere geliebte, von brasilianischer Herzhaftigkeit gefärbte Eurythmie teilen! Besuchen Sie ab und zu unsere Webseite, um zu sehen, wo wir gastieren werden!

Marília Barreto

www.terranova.euritmia.com.br

Studenten, die inzwischen schon im Universitätsstudium oder anderen Tätigkeiten engagiert waren und nur für diese Reise wieder zusammenkamen, war es eine tief greifende Erfahrung!

Sechs dieser Studenten sind ohne jegliche akademische Vorbereitung in guten Universitäten eingestiegen, was in Brasilien überhaupt nicht selbstverständlich ist. Vier etwas ältere Studenten haben ihr Studium wieder aufgegriffen, das sie für „Terranova“ unterbrochen hatten, zwei bereiteten sich für die Aufnahmeprüfungen vor und zwei entschlossen sich, Eurythmie zu studieren. Inzwischen haben zwei weitere sich für die Eurythmie entschieden.

„Terranova“ möchte keine Eurythmisten ausbilden, sondern den Jugendlichen helfen, ihre Welterkenntnis zu erweitern, dabei die Begegnung mit sich selbst fördern und sie für ihre Zukunftsentscheidungen zu stärken. Was man bei diesen vier jungen Menschen erleben konnte, auch durch Gespräche mit deren Eltern, ist, dass die Entscheidung für die Eurythmie eine bewusste Wahl war, die auf einem schon vorher latenten Talent ruhte, das nur auf die richtige Gelegenheit wartete, sich zu verwirklichen.

Der eindeutige Erfolg des Kurses von 2007 ließ uns den Impuls neu greifen und auf eine permanente Basis hinarbeiten. Nun hat das *Institut Sophia für anthroposophische*



Kreative
Taschen
entstehen.



Botschafter von Freude und Liebe

Hekima ist die einzige Waldorfschule in Tansania. Sie wurde 1997 von Eltern gegründet, die für ihre Kinder im Land selbst die beste Erziehung haben wollten, statt sie in zartem Alter ins Ausland zu schicken. Heute hat sie 165 Kinder vom Kindergarten bis zur 7. Klasse.

Zu den Dingen, auf die wir sehr stolz sind, gehört unser 2006 eingerichtetes Waisenprogramm. Hier bitten wir Menschen und Organisationen um Unterstützung für ein Waisenkind, um ihm den Besuch der Waldorfschule zu ermöglichen. Vielen Dank an alle, die ihr Herz öffneten und uns in diesem Programm unterstützen! Unsere Intention dabei war, zur Lösung der sozialen Probleme beizutragen, die in unserem Umfeld offen zutage treten. Eine 12-jährige Schülerin schrieb sogar ein Buch über das Schicksal der von Aids betroffenen Familien: „Tunayo nafasi ya kuishi“ (Wir haben die Chance zu leben).

Wir sind sehr froh, dass die Waldorfpädagogik den Kindern hilft, ihre Talente zu verwirklichen. Durch die harte Arbeit

unserer Lehrer und die Unterstützung der Eltern ist bei den Kindern eine bemerkenswerte Entwicklung ihrer Verantwortlichkeit, ihrer Fähigkeiten und auch deren Gebrauchs zu beobachten.

Gebrauchte Plastiktüten von zuhause sind das Material, aus dem die Kinder auf künstlerische Weise schöne Schultaschen, Körbe und Matten herstellen. Schilf, das in der Umgebung der Schule zu finden ist, benutzen sie, um traditionelle Matten und Taschen zu machen. Diese künstlerische und kreative Arbeit spiegelt einen Teil unserer individuellen Kultur.

Letztes Jahr kam eine Gruppe von Kindern mit dem ganz erstaunlichen Vorschlag zu den Lehrern, eine verantwortliche Gruppe namens „Botschafter

von Frieden, Freude und Liebe“ zu initiieren. Das Ziel war, andere Kinder zu unterstützen, die in schwierigen Verhältnissen leben. Nach langer Diskussion zwischen Lehrern und Eltern beschloss man, dass die Gruppe tätig werden könne. Die Kinder organisierten Besuche in Waisenhäusern, wo sie Spiele und sportliche Aktivitäten mit den Waisenkindern machten.

Zehn Jahre lang arbeitete unsere Schule in gemieteten Räumlichkeiten, dann wurden uns diese vor einem Jahr gekündigt. Mit großem Aufwand und viel Hilfe der Freunde der Erziehungskunst fanden und erwarben wir ein eigenes Grundstück. Auch die Kinder wurden in die Planung einbezogen, welche Schule wir haben wollen – und kamen mit fantastischen Ideen. Kurz vor Jahresende und Ferienbeginn kam endlich die Baugenehmigung. Einige Lehrer, Eltern und Kinder besuchten das neue Grundstück und machten die ersten Ziegelsteine selbst... Nun werden wir im Laufe des Jahres unsere ersten neuen Gebäude haben!

Casmir Msigwa (übers. hn)

Neue Perspektiven in Windhoek

Wer vom internationalen Flughafen nach Windhoek kommt, sieht, kurz bevor es in die Stadt geht, die Gebäude unserer Schule mit ihren grünen Blechdächern. Direkt am Michaelisrevier, einem Trockenfluss, liegt die Waldorf School Windhoek für 13 Klassen mit derzeit 230 Schülern.

Viele kommen aus Windhoek und werden morgens früh von Eltern oder Fahrgemeinschaften gebracht. Aus den weiter entfernten Stadtteilen wie Katutura, in denen vor allem ärmere Familien wohnen, werden die Schüler mit Bussen, Taxen aber auch privaten, meist völlig überladenen, Autos gebracht.

Vor dem Unterricht in der Frühe ist es hier sehr still. Der letzte Schakal und aufgebrachte Perlhühner lärmen im Busch. Wenn man Glück hat, ziehen edle Kuduantilopen vorbei, vorsichtig an den Blättern der Akazien zupfend.

Um 7.10 Uhr beginnen wir mit einem Morgenkreis, für die Oberstufe im Saal, für die Unterstufe auf dem Schulhof. Bunt versammelt sind Schüler und Lehrer und jeder bringt seine Sprache mit: Deutsch, Englisch, Afrikaans, aber auch die herrlichen Sprachen der San, Namas und Damaras mit ihren Klicklauten, die klangvollen Sprachen der Owambos und der Hereros.

Die Lehrer kommen großteils aus Übersee, doch liegt unser großes Interesse darin, dass Namibier selbst unterrichten. 2008 wollten sechs Studenten eine Waldorfausbildung, und wir richteten eine zunächst dreijährige Seminararbeit ein.

In Namibia schaffen viele Schüler ihr 10. Schuljahr nicht, womit dann die Zukunft für diese jungen Menschen verbaut ist, da eine Wiederholung der Prüfung nicht erlaubt ist und somit an eine Berufsausbildung kaum noch gedacht werden kann.

In den letzten drei Jahren hat nun die Waldorf School Windhoek ein Konzept erarbeitet, das die Schüler der Oberstufe neben dem normalen Ab-

schluss mit einem Praktischen Zug auf die Berufswelt vorbereitet.

Angeboten werden drei Schwerpunkte: Hauswirtschaft und Tourismus, Baugewerbe und Elektrik sowie Schreinern und Kunsthandwerk. Die biologisch-dynamische Farm Krumhuk arbeitet hier sehr eng mit der Waldorfschule zusammen und bietet eine Ausbildung zum Farmerbeiter und in farmwirtschaftlicher Hausarbeit an.

Möglich wurde dieser Weg dank des Kuratoriums der Waldorfschule, das uns mit Rat und Tat stützte. Im Sommer 2007 reichten wir unser Konzept mit Unterstützung der „Freunde der Erziehungskunst“, die als deutsche Organisation für uns einsprang, beim Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit ein.

Wie groß war unsere Freude, als der Antrag genehmigt wurde!

Nun entstehen seit Herbst 2008 die nötigen Unterrichtsräume und Werkstätten.

Thekla Tchukwe



Freunde der Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Oben: Im neuen Labor der Oberstufe. Mitte: Schüler auf dem Schulhof. Unten: Hausbau-epoche in der 3. Klasse.

Namibia

Ein Traum ... eine Realität ... ein Ausbildungszentrum für Veränderung

*“But our rest is as far as the fire-drake swings
And our peace is put in the impossible things
Where clashed and thundered unthinkable wings
Round an incredible star”*
(aus „The House of Christmas“ von G.K. Chesterton)

Vor gut 14 Jahren gründete Briar Pastoll in dem kleinen Örtchen McGregor die McGregor Waldorfschule. Aber ihre Vision ging noch weiter. Vor ihrem inneren Auge sah sie die Eingliederung bestehender Betriebe als Ausbildungsplätze in die Schule – und die Gründung schuleigener Betriebe.

Außerdem war es das Ziel der Schule, die Schüler aufgrund ihrer Bedürfnisse und ihres Wunsches, ein Teil der Schule zu sein, aufzunehmen – und nicht aufgrund der Größe des elterlichen Geldbeutels. Ein idealistischer Ansatz? Woher kommt das Geld, um die Schule zu betreiben?

Während der letzten Jahre kamen diese Mittel aus dem Schulgeld (21 %), Zuschüssen der Regierung (14 %), sowie Spenden und Patenschaften (65 %).

Um allmählich finanziell unabhängig zu werden, beschloss die Schule, einige Unternehmen mit folgendem Ziel aufzubauen:

1. Die Einnahmen werden benutzt, um die Schule und später das entstehende Ausbildungszentrum („Whole Life Educational Skills Centre“, WHOLESKILL) finanziell unabhängig zu machen.

2. Die Schüler der Schule und des Zentrums bekommen eine praktische Ausbildung, um reale Fähigkeiten und Erfahrungen zu erwerben.

3. In den entstehenden Betrieben werden Beschäftigungsmöglichkeiten für unsere Eltern, Schüler und die Einwohner in und um McGregor geschaffen (Arbeitslosigkeit ist ein großes Problem in der Gegend).

Nun, wie weit sind wir auf diesem Wege gekommen...?

Ideen und Initiative gegen die Arbeitslosigkeit

Die Schule läuft seit 14 Jahren und geht inzwischen vom Kindergarten bis Klasse 12.

Die Lehrer haben einige Schüler benannt, die (aufgrund von Dyslexie, Fetalem Alkoholsyndrom, sozialer Vernachlässigung und anderen Gründen) die 12. Klasse nicht erfolgreich beenden werden können, die aber sehr wohl eine praktische Ausbildung machen können. Pieter Holloway ist dabei, das geplante ganzheitliche Ausbildungszentrum aufzubauen – das in Partnerschaft mit unseren kleinen Betrieben und anderen lokalen Unternehmen arbeiten wird.

Bisher verlassen solche Schüler die Schule und werden entweder arbeitslos oder nehmen Jobs für ungelernete



Arbeitskräfte an (oft Saisonarbeit). In unserer Gegend gibt es eine Arbeitslosigkeit von 40 %. Bei den Schulabgängern mit Matric (dem Abitur vergleichbar) liegt die Rate sogar bei 60–70 %, und andere Schüler ohne Matric sind in diesen Zahlen noch gar nicht enthalten... Unser künftiges Ausbildungszentrum wird den Schülern Fähigkeiten und Qualifikationen vermitteln. Das Ziel ist, dass sie dann in den mit der Schule verbundenen Betrieben oder aber selbstständig arbeiten können – und später wiederum Arbeitsmöglichkeiten für andere schaffen...

sem Zweck haben wir eine Farm unmittelbar außerhalb von McGregor im Auge, wo wir ebenfalls einige Betriebe aufbauen wollen.

- Solarenergie und Abwasser- aufbereitung, sowie die Ausbildung für die notwendige Installation.

Dies mag wie ein ehrgeiziges Projekt klingen – und das ist es! Aber es gibt keine andere Wahl, wenn man die Arbeitslosigkeit verringern, die Verbrechensrate senken und unserer Jugend die Würde zurückgeben will. So, wie es im Moment ist, haben sie bereits verloren, bevor sie überhaupt eine Chance hatten, es zu versuchen – aufgrund von schlechter und irrelevanter Ausbildung, Ausbildung nicht-praktischer Fertigkeiten, Arbeitslosigkeit, Mangel an unternehmerischen Fähigkeiten, Drogen und Verbrechen.

Wir suchen Menschen, die bei der Planung und Umsetzung dieses Projektes ihre Fachkompetenz einbringen können, Freiwillige, die mitarbeiten wollen, und Spender, die das Projekt finanziell unterstützen möchten. Wir suchen also Menschen wie die Königin in Alice's „Hinter den Spiegeln“ (Lewis Carol). Sie sagte Alice, Unmögliches glauben sei nur eine Frage der Übung – sie habe früher schon vor dem Frühstück bis zu sechs unmögliche Dinge geglaubt...

Unsere Schule hat sich nicht 14 Jahre lang mit limitierten Mitteln am Leben erhalten, indem sie sich auf den Bereich des Möglichen beschränkte... Warum sollten wir dies jetzt ändern?

Pieter Holloway (übers. hn)

*Kleine Bilder,
v. l.: Hergestell-
tes Holzspiel-
zeug, beim Buch-
binden, Abschlei-
fen von Werk-
stücken.
Großes Bild:
Herstellung von
Leitern.*



Unsere Schule hat auch einen Buchbindebetrieb eingerichtet, in dem einer unserer Eltern beschäftigt ist. Dieser Betrieb stellt Epochenhefte für die meisten südafrikanischen Waldorfschulen her und ist auch mit Schulen in Europa und Amerika in Kontakt, um hier ebenfalls Hefte zu verkaufen. Der Erlös liegt im Moment bei 20.000 bis 25.000 Rand pro Jahr (ca. 1.700 Euro).

Das WHOLESKILL Ausbildungszentrum hat einen Betrieb für Holzspielzeug aufgebaut, der sich „Rebrand toys“ nennt. Gerade ist über die „Freunde der Erziehungskunst“ eine Freiwillige aus Deutsch-

land angekommen, die bei der Entwicklung dieses Betriebes und der Ausbildung von Schülern, Studenten und neue Beschäftigten helfen wird.

Weitere Unternehmen, die in Zukunft entstehen sollen, sind:

- Ein Marketingbetrieb, der unsere Produkte, aber auch solche von Kleinbetrieben und einzelnen Menschen in McGregor und Umgebung verkaufen soll. Es gibt viele Produkte in McGregor, aber nur eine sehr begrenzte Kaufkraft.
- Lederarbeit und Peitschenherstellung (McGregor war früher dafür bekannt).
- Gärtnerei und landwirtschaftliche Produkte. Zu die-

Khanyisa – individuell helfen

Die Khanyisa Schule ist eine ganz besondere Schule – sie kümmert sich um Kinder mit verschiedenen Lernschwierigkeiten. Die verschiedensten Schicksale führen die Kinder an diese Schule, wo sie aufblühen und ihre Talente entfalten...

Wenn wir in der dunklen Jahreszeit eine Kerze anzünden, ist dies auch ein Symbol für das Entzünden einer Kerze in uns selbst. In Khanyisa versuchen wir, jedem uns anvertrauten Kind und jungen Menschen dieses Licht zu bringen. Unsere Kinder kommen aus allen Teilen Kapstadts, mit verschiedenstem ökonomischem, kulturellem und religiösem Hintergrund. Viele von ihnen haben sowohl zu Hause, als auch an anderen Schulen schon schlimme Erfahrungen mitgemacht.

Wir folgen dem Waldorflehrplan, aber der Hauptunterricht ist an das Potential der Klasse angepasst. Das „Tempo“ ist langsamer, der Inhalt spezifischer. Das Curriculum geht auf die seelischen Bedürfnisse der Schüler ein, aber die Lehrer müssen natürlich auch mit den akademisch-intellektuellen

Defiziten jedes Individuums arbeiten. Aber abgesehen vom Inhalt des Lehrplans – was braucht jeder Schüler sonst noch? Diese Frage ist die Basis, auf der für die Klasse und jeden Schüler ein individuelles Programm gestaltet wird.

Jeder Schüler hat seine eigenen Stärken und durch eine Vielzahl kreativer Ansätze und ausgiebige Übung praktischer Fertigkeiten, durch Bewegung, Geschichten (in allen Klassen, nicht nur in der Grundschule) und experimentelle Aufgaben kann jeder auf irgendeinem Gebiet seine Stärken zeigen.

So kann jemand, der bei grundlegenden intellektuellen Fähigkeiten Probleme hat, dann bei der Arbeit mit Ton oder Holz, Theaterarbeit, Eurythmie oder Gärtnern seine besonderen Fähigkeiten entwickeln. Die Schüler sind ganz klar fähig, ihre Stärken und Schwächen zu sehen – und zu erleben, wie

dies auch für jeden anderen in der Klasse gilt.

Unsere Klassen sind klein, und die Lehrer arbeiten eng zusammen, um sicherzustellen, dass das individuelle Programm für jeden Schüler auch beim Wechsel in die Oberstufe weiterverfolgt wird.

Wir haben Lieder, Geschichten und Rituale aus allen kulturellen und religiösen Gruppen, so dass jeder eine Beziehung dazu finden kann. Es ist aber noch weitere Arbeit nötig, um auch bei den Festen Aspekten der verschiedenen in Südafrika existierenden Lebenshintergründe zu integrieren. Auch unsere Theateraufführungen passen wir so an, dass sie den Lernschwierigkeiten der Kinder angepasst sind und jeder mit eingeschlossen wird. Zum Bei-



V. l. n. r.:
Holzarbeit mit
der Abschleif-
maschine,
Holzarbeit,
Margaret beim
Plastizieren.





spiel versetzten wir Shakespeare in die moderne Zeit und gebrauchen die Umgangssprache, bewahren aber die Story und das Thema. Dabei versuchen wir immer, Aspekte aus dem konkreten Leben unserer Schüler hineinzubringen, so dass sie erleben, dass sie als Menschen trotz ihrer Schwierigkeiten in verschiedenen Bereichen nicht weniger wert sind als andere.

Margaret ist seit drei Jahren bei uns. Sie kam zu Khanyisa von einer staatlichen Schule, an der sie überhaupt nicht zurechtkam. Margaret kommt aus Simbabwe, sie lebt hier mit ihrem Vater und ihrer Stiefmutter und hat ihre Mutter und anderen Geschwister nicht mehr gesehen, seit sie vor vier Jahren ihre Heimat verließ.

Dieses Jahr ist sie von der Mittelstufe in unsere Oberstufe gewechselt und bekam eine neue Klassenlehrerin. Ihrer alten Lehrerin Mrs. Francis schrieb Margaret zum Abschied einen Brief:

„Zuerst möchte ich Ihnen für alles danken, was Sie getan haben. Es bedeutet für mich sehr viel. Und es bricht mir das Herz, sie nicht mehr als Lehrerin zu haben, weil sie mir so viel geholfen haben. Sie zeigten mir, wer ich war und wozu ich geboren bin: Eine Autorin zu sein. Zuerst wusste ich nicht, was meine Talente waren oder wofür ich lebte. Doch sie eröffneten meinen Weg. Jetzt bin ich nicht länger im Dunkeln. Ich habe mein erstes Buch begonnen, und es heißt 'Liebe kann geschehen, selbst wenn Hass dich hindern will'. Ich habe am 7. Dezember angefangen und habe schon 123 Seiten. Aber darum geht es nicht. Das Wichtigste ist, dass ich Ihnen meine Wertschätzung ausdrücken will. Ich habe immer gedacht, ich wäre Niemand. Doch nun sehe ich die Zukunft anders, und das alles dank Ihnen, meiner lieben Lehrerin, Mrs. Francis...“

Songezile ist in seinem siebenten Jahr in Khanyisa. Auch er begann an einer staatlichen Schule in Kapstadt, wo er ebenso wenig zurechtkam. Er kam zu uns, als er zwölf Jahre alt war – und wird die Schule Ende nächsten Jahres beenden. Songezile hat ein schwieriges Zuhause, er hat zu verschiedenen Zeiten bei seiner Mutter, seiner Tante und seinen Großeltern gelebt. Sie haben große finanzielle Schwierigkeiten, und er musste zuhause mit Gewalt und vielen anderen Problemen zurechtkommen.

In unserer Schule fand Songezile eine andere Welt und blühte auf. Er hat eine Begabung für Kunst und Handwerk und macht herausragende Arbeit. Er liebt den Reichtum des Hauptunterrichts und ist stolz auf seine Hefte und arbeitet mit Liebe und Sorgfalt. Khanyisa hat sein Leben enorm verändert. In den nächsten beiden Jahren wird seine Lehrerin mit ihm auch individuell künstlerisch arbeiten, so dass er seine Gabe weiter entwickeln kann. Es wäre wundervoll, wenn Songezile eines Tages die Gelegenheit bekäme, Kunst zu studieren...

Eileen Parker (übers. hn)

Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners

Während der Indienepoche.



V. l. n. r.: Songezile mit seinem Astronomieheft, Holzarbeit, Tazwell und sein Mosaik.

Michael Oak: Bewusstsein für die Vielfalt

Die Michael Oak Waldorfschule liegt in Kapstadts Bezirk Kenilworth.

Eines der größeren Themen insbesondere in der Oberstufe ist das Thema Vielfalt und Verschiedenartigkeit – durch das die Kinder ein Bewusstsein der Vielfalt der Menschen und Kulturen in Südafrika bekommen und diese schätzen lernen.

Ein Pflichtthema in den staatlichen Abschlussprüfungen heißt „Lebensorientierung“, das von einem Lehrer in den Klassen 3 bis 10 unterrichtet wird. Dazu gehören Vielfalt, soziale Beziehungen und soziale Kontakte (social outreach).

Für den Aspekt Vielfalt hat die Oberstufe einen Kalender der Vielfalt in den Klassen 8 und 10 initiiert. Die Kinder arbeiten in zwölf Gruppen an jeweils einem Monat. Ihre Aufgabe ist es, für „ihren“ Monat die wichtigen Tage der einzelnen Kulturen und Religionen zu erforschen und das Ganze in einem Bild zu interpretieren. Die fertigen Kalender für 2009 wurden dann auf unserem jährlichen Basar verkauft, um Geld für unseren Stipendienfonds zu sammeln.

Für die sozialen Beziehungen luden wir die Sechstklässler der



Constantia Waldorfschule zu einem gemeinsamen Workshop mit unserer 6. Klasse ein. Wir luden fünf Menschen ein, die über ihre Erfahrungen mit Not und Behinderungen sprachen und wie sie die damit verbundenen Schwierigkeiten überwunden haben. Die Kinder waren von diesen Geschichten, die alle von großem Mut zeugten, tief bewegt.

Reiche Erfahrungen und Begegnungen gibt es auch bei der Griechischen Olympiade in Klasse 6, dem Mittelalter-Camp in Klasse 7, dem Mediations-

wochenende (an dem die Siebtklässler mehrerer Waldorfschulen an unserer Schule zusammenkommen, um Fähigkeiten der Konfliktlösung zu entwickeln) oder dem Coming-of-Age-Camp in Klasse 10.

Im Bereich soziale Kontakte/ Hilfeleistung (social outreach) haben wir den Kindern der 6. Klasse beigebracht, wasserundurchlässige Schlafsäcke für die obdachlosen Menschen herzustellen. Diese werden aus recycelten Zeitungen und einer Plastikummhüllung gemacht. Als unsere Schüler darin erfahren genug waren, haben sie die Sechstklässler der Zenzeleni Waldorfschule aus der Township Khayelitsha eingeladen und es ihnen ebenfalls beigebracht. Die Sozialarbeiter, die uns das Ganze ursprünglich gezeigt haben, verteilten die Schlafsäcke dann an jene Squatter, die in der letzten Zeit so oft zum Ziel von Fremdenfeindlichkeit geworden waren.

Da wir eine ältere, etabliertere Schule sind (47 Jahre alt), wollen wir jüngere Schulen unterstützen, indem wir unsere Erfahrung mit ihnen teilen, Elternabende veranstalten und Ausbildungskurse für Lehrer anbieten.

Jenni Brassington,
Marion Penfold (übers. hn)



Oben: Die 4. Klasse beim Gärtnern.
Unten: Bei der Olympiade.

Lernen ohne Angst

Im kleinen Moldawien, dem ärmsten Land Europas, war die 1992 gegründete Waldorfschule in Kishinew eine der ersten alternativen Schulen und ist nach wie vor die einzige Waldorfschule. 316 junge Menschen entließ die Schule schon ins Leben – nach einer Schulzeit ohne Angst...

Als Staatsschule mit pädagogischer Autonomie ist unsere Waldorfschule frei in Personalfragen, in der Epochenplanung und in der Unterrichtsmethode, auch wenn in der Mittelstufe aufgrund von Kompromissen mit den Behörden die Waldorfpädagogik nur zu etwa zwei Dritteln realisiert ist.

Dankbar blicken wir auf die Hilfe unserer Partnerschulen Uhlandshöhe und Wetterau (Bad Nauheim) zurück, mit denen wir Tagungen, Fortbildungen und auch Praktika unserer Lehrer in Deutschland organisierten. 2004 führten unsere Achtklässler in der Waldorfschule Wetterau traditionelle Volksmusik und Shakespeares „Sommernachtstraum“ auf. Hier in Kishinew haben wir jedes Jahr z.B. unser Weihnachtsspiel, in dem Lehrer, Eltern und Schüler spielen – und es auch im Altenheim und in der heilpädagogischen

Schule „Orfeu“ aufführen. Aber nicht nur durch solche Dinge unterscheiden wir uns sehr von den staatlichen Schulen...

Noch heute erinnere ich mich an meine eigenen ersten Schultage. Ich hatte eine sehr autoritäre Lehrerin – alles, was sie sagte, war ein Gesetz, und man durfte darüber nicht sprechen. Ich lernte gut, weil ich große Angst vor ihrer Stimme hatte. Sie zog manche Schüler auch an den Ohren und den Haaren... Auf dem Elternabend lobte mich die Lehrerin, meine Eltern waren stolz auf mich. Aber ich hatte etwas Unerklärbares in meiner Seele und es brachte mir keine Befriedigung... Diese Angst ist dann bei mir geblieben.

1994 weckte dann die Internationale Waldorftagung in Cluj (Rumänien) in mir eine große Neugier. Und bald verstand ich, dass die Erziehung in der Waldorfpädagogik anders ist: menschlich!

Seitdem hat sich mein Schicksal verändert. Als ausgebildete Krankenschwester wurde mir erlaubt, als Kindergärtnerin im Waldorfkindergarten in Kishinew zu arbeiten. Während dieser Tätigkeit habe ich die Pädagogische Universität absolviert und Waldorfpädagogik studiert. Heute bin ich Lehrerin für Rumänisch (Muttersprache) an der Waldorfschule. Zwei meiner Söhne waren auf dieser Schule und meine Tochter besucht jetzt den Kinder-

garten. Ich schätze sehr den „Freiraum“ in der Waldorfpädagogik: Freiheit zum Denken, Überlegen, zu sein, wie man es sich wünscht, im positiven Sinne.

Selbst nach vielen Jahren weiß ich nur zum Teil über diese Pädagogik Bescheid. Wahrscheinlich ist ein ganzes Leben nicht genug, um die Werke von Steiner zu studieren. Ich mache weiter und die Angst aus der Kindheit ist entschwunden...
Rita Cojocar (übers. hn)



Sich selbst und die Welt entdecken

Wenn wir unsere Schule, die Waldorfschule Brno, mit einem Menschen vergleichen, so ist sie ein junger Erwachsener, der gerade dabei ist, das elterliche Haus auf seinem Weg in die Unabhängigkeit zu verlassen – mit einem außerordentlich starken Willen.

Nach zehn Jahren des Zusammenlebens mit vier verschiedenen Schulen (nacheinander) in verschiedenen Teilen der Stadt, konnten wir mit großer Mühe endlich ein eigenes Gebäude erhalten. Wir werden einziehen können, wenn die notwendige Rekonstruktion organisiert, bezahlt und verwirklicht sein wird – hoffentlich im September 2009. Und wir freuen uns sehr darauf!

Diese Situation fällt mit unserem ersten vollständigen Durchgang zusammen. Nach neun Jahren verließen unsere ersten Absolventen unsere Schule, und wir sind stolz, sagen zu können, dass sie erfolgreich an andere Oberstufen gewechselt sind.

Das junge Alter unserer Schule wird auch von unserem Kollegium gespiegelt – die meisten von uns sind junge, enthusiastische, inspirierte und doch rationale Menschen. Verglichen mit dem tschechischen Durchschnitt haben wir auch relativ viele männliche Lehrer.

Unsere Elternschaft ist außerordentlich treu und willensstark. Man muss sich vorstellen: Sie waren selbst dann entschlossen, mit der Schule umzuziehen, wenn sie wussten, dass es nur für drei oder gar nur ein Jahr war – ganz abgesehen von dem ständigen Ortswechsel von einem zum anderen Ende der Stadt! Manche Familien zogen auf den Wegen



Die „Schiffe“ werden gebaut und zu Wasser gelassen.

der Schule sogar selbst mit um. Jährliche Umzüge und Renovierungen von Klassenräumen oder die Organisation von Festen und anderen Ereignissen ist also „gar nichts“ für sie (was natürlich nicht stimmt, denn jedes Ereignis verlangt viel Zeit und Mühe, aber unsere wunderbaren Eltern sind immer dazu bereit und tun es mit viel Charme und Humor). Nehmen wir als Beispiel die Entdeckungsreisen der Siebtklässler...

Entdecker auf gefährlicher Reise

Die historischen Entdeckungsreisen sind das geschichtliche Hauptthema in der 7. Klasse einer Waldorfschule. Wie kann man sich in diese furchtlosen Entdecker hineinversetzen, in ihre entbehrungsvollen und gefährlichen Reisen in das Unbekannte? Wir können einem Verständnis wahrscheinlich näherkommen, wenn wir etwas unternehmen, was dem zumindest entfernt ähnlich ist. Also...

Ein Besuch bei Ihrer Majestät und ihrem Gefolge von Beratern verlief reibungslos, auch wenn Ihre Hoheit mehrere kritische Kommentare in Bezug auf die Schwachstellen des Budgets und gewisse Details der Planung äußerte. Sie war auch nicht in dem Maße bereit, die königliche Geldbörse zu öffnen, wie wir es gehofft hatten...

Wie schwer waren die Geräte und Werkzeuge, der Proviant, notwendige Kleidung und andere Ausrüstung, als wir aus drei verschiedenen Richtungen die ewig erscheinende, 20 km lange Reise unternahmen! Dort fanden wir dann die Bäume vor, die markiert worden

waren, um gefällt zu werden. Wir wechselten uns in den Arbeiten ab – einer hatte sich um das Feuer zu kümmern und zu kochen, während die anderen mit dem Fällen der Bäume beschäftigt waren. Und man denke nicht, die Bäume hätten direkt am Wasser gestanden. Keineswegs! Wir mussten sie dorthin ziehen, und manchmal war selbst das unmöglich. Man versuche einmal, einen sechs Meter langen Stamm zu tragen, selbst wenn er nur 20 cm im Durchmesser hat!

Den ganzen Tag und die Nacht und bis in den nächsten Tag hinein arbeiteten drei verschiedene Crews hart daran, der Idee eines Fahrzeuges Gestalt zu verleihen, das sie über das große Gewässer tragen würde, um dort in der Ferne wertvolle Gewürze zu erwerben... Nicht nur ein Tropfen Schweiß (und sogar Blut) wurde vergossen, um die Vision zu erreichen.

Endlich wurden die Katamarane an den Rand des Wassers gezogen. Die Wellen umschmeichelten sie und luden sie zu freudvollem Spiel. Doch die edlen Gefährte mussten ihre Begierde unter Kontrolle halten, bis ihnen von der bezaubernden Hand ihrer Königin ihre schicksalsschweren Namen gegeben worden waren: Nina, Pinta und Santa Maria.

Auf der Reise mussten weitere Opfer gebracht werden. Konfrontiert mit Fehlern in der Berechnung der Ladekapazität ihrer Schiffe, mussten die Entdecker in das kalte Wasser voller grüner und brauner Phantome eintauchen, um sicherzustellen, dass ihre Gefährte sich weiter in Richtung der fernen Horizonte bewegten. Vor ihnen

lag die Vision, unbekannte Länder zu finden und wertvolle Gewürze zu erwerben, die dann (trocken!) dem verehrten königlichen Paar übergeben werden konnten – gegen einen fetten Preis (oder zumindest eine gewisse Belohnung).

Während der Reise mussten die Entdecker sehr aufmerksam ihre Umgebung beobachten, um später fähig zu sein, Karten der neuen Gebiete anzufertigen. Der Wert dieser Karten wäre so hoch – oder gar höher – wie der der Gewürze. So prägten wir uns die Todesbucht, den Goldenen Strand, den Wilden Moskitofluss, den Tempel der Goldenen Sonne (ein Ameisenhaufen) und andere Landmarken ins Gedächtnis.

Auch ein Kampf mit blutrünstigen Piraten war nicht einfach, aber wir besiegten sie und eroberten so auch die schwachen Überbleibsel ihres früheren Ruhmes. Erschöpft und halbtot vor Hunger, betraten wir zuletzt wieder die Küste unserer Väter und traten stolz dem königlichen Paar gegenüber. Sie erwiesen unseren übergroßen Mühen ihren Respekt, versprachen uns die Ritterschaft und gaben uns – den wiedergekehrten Helden – zur Ehre ein großes Fest...
Julie Štátná (übers. hn)



Ihre Majestät

Ein Jahr am Schwarzen Meer

In fast poetischer Sprache beschreibt Irina Kokoshynska, wie sich die „Stupeni“ Waldorfschule in Odessa in den Jahreslauf hineinstellt.

Hasch-sch, sch, sch... Eine Welle berührt das Ufer. Und zurück... Wieder eine kommt. Blaugrün des Wassers spiegelt den Himmel. Es ist noch so warm im August... Sch-sch-sch... Zart tasten die Wellen am Sand. Das Schwarze Meer. Komm mit mir nach oben. Auf dem Hügel sind gemütliche Häuser mit Gemüsegärten. Aha... Hier hörst du nicht mehr das Rauschen des Meeres. Die Straße... Die ist noch nicht so groß... Die Bäume geben Schatten. Die nächste Straße. Die Autos... Hochhäuser wachsen uns entgegen. Ich höre nicht mehr, was du sagst. Noch höher... Ach, hinter dem riesigen Haus ist es plötzlich still... Ein Garten hinter dem durchsichtigen Zaun. Wieder schenken Bäume Schatten und Kühle. Du siehst ein Haus mit zwei Stockwerken.

Das ist die Waldorfschule „Stupeni“ in Odessa, am Schwarzen Meer, in der Ukraine.

Am 1. September gehen alle ukrainischen Schüler nach den großen heißen Sommerferien wieder zur Schule. Endlich in die Schule, freuen sich die Kinder. An diesem Tage klingt ein erstes Klingeln für die erste Unterrichtsstunde des Schuljahres. Auf dem kleinen Hof wird für die Schulgemeinschaft ein Theaterstück aufgeführt. Die umstehenden Hochhäuser beobachten dann die farbigen, leichten Bewegungen der Menschen, hören Harfen- und Glockenmusik und wundern sich schweigend.

Grün sind die Bäume bis Ende Oktober, wollen nicht ihr sommerliches Kleid abgeben. Aber, aber... Goldene Blätter fallen ... und die Schule feiert das Erntefest. Es wird gesungen

von Feldern voller reifen Getreides, Gold der Erde, von Brot und Himmel... Wenn man die Stadt verlässt, wird man lange zwischen Wiesen fahren, die sich am Horizont mit dem Himmel vermischen...

Die Blätter fallen... Die Bäume sind nackt. Dunkel und kalt. Die kleine Kerze in meiner Laterne wird vom Winde angegriffen. Die Kinder stehen im Kreis und singen von der kommenden Weihnacht. Oben glitzern Sterne, hören still zu...

In der Ukraine haben wir das Glück, zweimal Weihnachten zu feiern. Zum ersten Mal erwärmen uns nach dem Weihnachtstheaterstück Apfel und Kerze in tiefer Dezember-Dunkelheit. Und nach den Weihe-Nächten, nach dem wirklichen Sieg der Sonne kommt der 7. Januar. Die Weisen kommen, das Kind mit Gold, Weihrauch und Myrre zu verehren. Und alle Glocken der Orthodoxen Kirche verkünden laut: Der Zar der Zaren ist geboren.

Der Winter... Wie lang bist du, matschig und grau. Oh, wie sind wir froh, als die große Puppe aus Stroh und Leinen –

Michaelifeier



der Alte Winter, der auch mit Hundert Briefchen mit allem Bösen, was wir aus der eigenen Seele fortbringen wollen, ausgestopft ist – im Kreise der Kinder auf dem Schulhofe knusprig brennt. Mit ihr brennen alle Sorgen, Ängste, Hass und Verzweiflung. Tiefe Stille herrscht um dieses Geschehen. Der Winter verschwindet in der reinigenden Flamme, und wir gehen fröhlich das Tanzen, Spiele und Pfannkuchen mit Honig und Marmelade genießen!

Was stört den Unterricht? Ach, ja, der Frühling, er ist gerade an meinem Fenster vorbeigehuscht... Die Bäume messen neue Kleider an.

Das Osterfest. Die Erde war tot und sie lebt wieder. Im lieben Europa neben uns ist Ostern schon gewesen. Bei uns kommt das Erwecken und Erblühen nach dem gregorianischen Kalender später. „Wenn ein Mensch vom Tode auferstehen konnte, lass das Ei in deiner Hand rot werden!“, rief der Cäsar zu Maria Magdalena. Rote, blaue, gelbe, buntbemalte Eier in unseren Händen. Sie werden versteckt, gesucht, gefunden und gegessen. „Christus ist auferstanden!“ – Ich vergesse, dass du mich immer wieder ärgerst und umarme dich, mein Kind – „Er ist wahrhaftig auferstanden!“. Österlicher Kuchen schmückt den Tisch. Der siebte Tag der Woche benennt in der russischen Sprache die Auferstehung. Die Liebe hat gesiegt.

Bald klingelt Ende Mai das letztes Klingeln. Der Sommer ist in seiner ganzen Pracht da – ist heiß, staubig und froh.



*Oben: Beim Feldmessen (10. Klasse).
Unten: Olympiade der 5. Klasse.*



uns über weite Entfernung hinweg verbindet.

In der Stupeni Schule wird dieses Gebet auch vor der Lehrerkonferenz von einer kleinen verantwortlichen Gruppe gesprochen. Freitags und in der

Und wieder – hasch-sch-sch... rauscht das Meer. So zart, durchsichtig und lieb wie nach langem Schläfe. Es hat auf Menschen gewartet... Es ist gar nicht schwarz, mein Meer...

Im vorletzten Jahr hatten wir, die ukrainischen Waldorflehrer, ein großes Erlebnis – die Unterrichtspläne für die Unterstufe wurden vom Staat bestätigt. Zur Zeit wird die Arbeit für die Mittelstufe, die Klassen 5–9, fortgesetzt.

Auf einem unserer anthroposophischen Treffen von Lehrern von vier ukrainischen Waldorfschulen verabredeten wir, am Mittwochabend alle das Lehrergebet „Hinter jedem von uns steht ein Engel“ zu lesen. So versuchen wir, einen Seelenraum zu schaffen, der

Konferenz lesen wir pädagogische Schriften Rudolf Steiners. Das ist unser Seelenbrot. Nicht alle Kollegen brauchen solches Brot. Wir lassen sie in Ruhe, aber unsere Gruppe ist offen.

Ich habe die Empfindung, dass der Engel der Schule sehr aufmerksam zuhört, während wir lesen. Für ihn ist das auch Brot. Und dann gehe ich am Morgen zu den Kindern, und in ihren Augen sehe ich Engel. „Was webt zwischen mir und dir, Kind?“ Die Antwort werde ich ein ganzes Leben suchen. *Iryna Kokoshynska, Lehrerin der 2. Klasse*

Neues Heim in St. Petersburg

10 Jahre musste das „Zentrum für Erziehungskunst“ ausharren, bis es nach einer Odyssee von Hindernissen und Schwierigkeiten im Herbst 2008 endlich das eigene Gebäude auf der Kanonerski-Insel beziehen konnte.

Die Freunde der Erziehungskunst hatten 1998 rund zwei Millionen DM (!) nach Russland weitergeleitet, womit ein Gelände mit einigen Bauruinen erworben wurde. Die Klärung von Rechtsfragen und die Bauarbeiten gingen dann durch endlose Hindernisse und Probleme hindurch – zeitweise schien es, dass das ganze Projekt scheitern würde. Ende Oktober 2008 aber war es soweit: Die Schule feierte drei Tage lang ihren Beginn an dem neuen Standort.

Für Russland ist es ein fast einzigartiger Fall, dass eine

nicht-staatliche Schule ihr eigenes Gebäude hat. Die Umbaujahre lehrten uns geduldig und mutig zu sein und lieben uns immer mehr zu einer großen Familie werden.

Bis jetzt sind fast alle Lehrer, die die Schule 1994 gründeten, bei uns. Gleichgesinnte kommen und der Kreis wächst. Es gibt bei uns keinen Bruch zwischen Mittel- und Oberstufe, mehrere Kollegen arbeiten hier wie dort. Die wichtigste Eigenschaft unseres Kollegiums ist das Taktgefühl. Bei aller Vielfalt der Meinungen und Positionen spüren wir

immer das Streben, einen gemeinsamen Weg zu finden.

Diese Atmosphäre zeigt sich auch im Umgang mit unseren Schülern. Einer unserer Kollegen sagte einmal, er habe in keiner anderen Schule so viel Aufmerksamkeit zu jedem Kind und jeder individuellen Situation, so ein warmes, vertrautes Verhältnis gesehen. Die Gäste unserer Schule bemerken ebenfalls die helle, warme und gemütliche Atmosphäre.

Unsere Eltern tun viel, damit die Schule leben kann. Sie kümmern sich um die wirtschaftlichen Fragen, stellen Waren aus Wolle her (Bilder, Spielzeug etc.) und vieles mehr. Unsere Bazare wurden zu bekannten Ereignissen des Stadtlebens. Darüber hinaus beteiligen wir uns an verschiedenen Ausstellungen und Wettbewerben, wodurch die Arbeiten unserer Kinder, Eltern und Lehrer bekannt werden.

Nach Westen hin haben wir schon seit einigen Jahren gemeinsame Projekte mit der Rudolf-Steiner-Schule Hamburg-Wandsbek. Unsere Oberstufenschüler trafen schon sechsmal zusammen, um etwas für Obdachlose und Waisenkinder zu tun (die Projekte wurden unterstützt von der Robert-Bosch-Stiftung). Auch danach setzte sich unsere Freundschaft zu dem Kinderobdach „Vera“ fort. Unsere Oberstufenschüler besuchen die Kinder und wir laden sie auch in unsere Schule ein – all dies nicht im Rahmen von Praktika (die gibt es bei uns noch nicht), sondern freiwillig.

Irina Kadyrowa

Oben: Bei der Einschulung.

Unten: Die Hirten beim Weihnachtsspiel.



„Raduga“ – ein Regenbogen in Woronesh

Unsere Schule trägt den Namen „Regenbogen“ seit ihrer Geburt vor 15 Jahren. Die eigentliche, tiefere Wurzel des Wortes „Raduga“ ist „rad“, was „Freude“ bedeutet. Somit ist eine Bestimmung der Schule ausgesprochen: Freude in die Familien auszustrahlen, die sich mit ihr in diesen 15 Jahren verbundenen.

Diese Aufgabe war und ist mit Prüfungen verbunden, die so recht nur derjenige erspüren kann, der mitten in ihnen steckt und sie durchlebt. In seinen Kindheitsjahren ging unser „Regenbogen“ durch vielerlei Bedrängnisse hindurch. Es scheint in der Tat wundersam und erfüllt uns mit Dankbarkeit, dass in Momenten existenzbedrohender Ereignisse und scheinbar auswegloser Situationen Menschen ihre Hand reichten, neue Wege aufzeigten, in unterschiedlicher Gestalt Hilfe auf die Schule zukam.

Fünfmal musste der „Regenbogen“ mit Kind und Kegel umziehen, an neuem Ort beginnen, in unzähligen Arbeitsstunden Klassenräume und Säle renovieren. Fünfmal eine Aktion mit Schülern, Eltern und Lehrern – auch dies bildete unsere Gemeinschaft. Jedoch immer wieder begleitet von vielen Diskussionen, einem Gefühl der Unsicherheit, Verlusten.

Mit den Jahren wuchs im Kollegium die Überzeugung, gerade in dieser Gemeinschaft Stärke zu finden. Konnte ein neuer, aktiver Kollege gefunden werden, glich uns dies einem wertvollen Geschenk: ein

Zuwachs in unseren Reihen, neue Kraft, neue Impulse in unserer Arbeit.

Die Raduga-Schule wächst an einem Ort auf, der noch stark geprägt wird von den Denkmustern sowjetischer Bildungspolitik. Die für das gesamte Russland vorgegebenen, einheitlichen Bildungsrichtlinien

107 Kinder und Jugendliche lernen hier in 12 Klassen. Dies ist bei einem durchweg 11-jährigen Schulsystem in Russland eine große Ausnahme. Die Schule besitzt auch heute noch kein eigenes Gebäude, sondern „lebt“ in Miete. Seit dem letzten Umzug vor zwei Jahren sind wir in einem ehemaligen

Fabrikgebäude untergebracht. In ihm waren beim Einzug alle Räumlichkeiten frisch renoviert – für uns eine völlig neue Erfahrung.

Für jeden in unsere Schule Eintretenden steht gut sichtbar am Ende des Korridors

eine große Holzskulptur, die drei Frauengestalten darstellt: Die ägyptische Königin Isis, Maria und die in Russland hochverehrte Gottesweisheit Sophia. Dieses Geschenk unseres Freundes, des deutschen Bildhauers und Waldorflehrers Peter Lampasiak, bildet seit einigen Jahren ein Zentrum unserer Schule.

Das russische Maslenica-Fest

Es gibt Farben im Regenbogen, die besonders hell leuchten. Sie zeigen unsere Gemeinschaft am deutlichsten. Vielleicht leuchtet die hellste bei unseren Jahresfesten. Besu-



Das Gebäude mit dem Logo der Schule.



Großes Bild: Die Holzplastik von Peter Lampasiak.
Beide Bilder rechts: Beim Maslenitza-Fest.
Kleines Bild: Adventsspirale.

cher von außen bestätigen, dass ihre Intensität in den vergangenen Jahren zunahm. Die einzelnen Feste erfüllen unsere Räume mit Leben, stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl und schenken Kraft für den Alltag danach. Und die Kreativität der aktiven Teilnehmer erstaunt immer wieder aufs Neue.

Stellvertretend für alle Feste mag eine Schilderung jenes Festes stehen, das von vielen als besonders „russisch“ empfunden wird: „Maslenica“, die russische Butterwoche vor Beginn der großen österlichen Fastenzeit.

Am ersten Tag dieser Woche erscheint in der großen Pause auf dem Schulhof die große Maslenica-Puppe, der Inbegriff

des Winters. Sie wird mit viel Lärm und Liedern in die Schule getragen, wo sie im Flur für diese Woche einen festen Platz findet. Jeder kann ihr während dieser Zeit einen Stoffetzen anbinden. Der Stoff wird mit persönlichen Eigenschaften „besprochen“, derer man sich gerne entledigen möchte.

Jeder Tag der Maslenica-Woche steht unter einem anderen Motto, Spiele im Freien, Rodeln, gegenseitige Besuche der Klassen, Pfannkuchen backen. Das große Maslenica-Schulfest jedoch wird zum Abschluss am Sonntag gefeiert.

Die Schulgemeinschaft trifft sich zuerst im Saal. Sketche oder auch kleinere Theaterstücke variieren von Jahr zu Jahr. Nicht selten parodieren die Erzählungen uns selber, einzelne Kollegen, Geschehnisse aus

dem Schulleben. Die wichtigsten Akteure dabei sind jedoch immer die Narren, die mit viel Musik und Turbulenzen ihre Geschichten erzählen, dabei Kinder und Erwachsene hinzuziehen, sich necken, beschimpfen, sich umarmen und tanzen. Und schließlich das Publikum ins Freie begleiten.

Maslenica wird unter freiem Himmel gefeiert, besonders stimmungsvoll dann, wenn an einem kalten Tag die Sonne scheint und viel Schnee den Festplatz bedeckt. Dann wird eine Schneeburg gebaut und hernach gestürmt. Dann wird eine lange Eisbahn hinunter gerutscht. Dann finden vielerlei Wettkämpfe und Spiele statt. Welcher Schüler wünscht sich nicht, einmal mit einem Kissen seinen Lehrer von einem hohen Balken in den Schnee zu be-

fördern. Von einem hohen Schneeberg bleibt in Sekunden nur wenig übrig, wenn Kinder erfahren, dass darin kleine Süßigkeiten zu finden sind.

Schließlich erscheint die Maslenica-Puppe und wird auf einen hohen Holzstapel gestellt. Ein großes Feuer entzündet sich und die Puppe verbrennt, begleitet von Liedern, die seit langer Zeit in Russland zu diesem Anlass gesungen werden. Wir tanzen im Kreis ums Feuer und wenn die Flammen niedriger werden, finden sich die ersten Mutigen, die darüber springen. Dann springen alle, einzeln, Paare, Eltern nehmen ihre Kinder in die Mitte. Wer übers Feuer springt, verliert seine Sünden, so heißt es.

Manche von uns sehen nun den eigentlichen Höhepunkt erreicht. Am Rande des Festplatzes steht eine lange Reihe Tische, bedeckt mit Marmeladegläsern und Hunderten von Pfannkuchen. Dazu gibt es eimerweise Tee und vielleicht sogar Tee aus einem altrussischen, mit Kohle beheizten Samowar. Pfannkuchen symbolisieren die Sonne, deren wachsende Kraft wir mit Freude empfangen. Die Bemühungen der Kinder und Erwachsenen sind allseits zu sehen, doch gab es schon Jahre, in denen nicht alle Pfannkuchen aufgegessen wurden.



So gehen die Besucher auseinander, nicht ohne sich nach alter Tradition gegenseitig um Verzeihung zu bitten. Was mit dem Ausspruch beantwortet wird, dass es Gott sei, der unter den Menschen vergebe.

Zum Jahreszyklus der Feste gehören außerdem: Das Brotfest (organisiert von der 4. Klasse), der Michaeli-Tag, das Laternenfest, die Weihnachtspirale, der Weihnachtsbasar, das Weihnachtstheaterstück, das Neujahrsfeiern mit Vätern Frost und natürlich das Osterfest.

Theaterarbeit, Partnerschaften, Wanderungen...

Ein weiterer Farbbogen umspannt das Theaterleben der Schule. Die Zusammenarbeit mit einem professionellen Regisseur führte es vor wenigen Jahren auf ein bis dahin nicht gekanntes Niveau. Er leitet seither ein Theaterstudio für die Oberstufe, deren Aufführungen mittlerweile von einem breiten Publikum mit Spannung erwartet werden. Parallel arbeitet er mit jeder 8. Klasse und studiert regelmäßig Theaterstücke mit Lehrern und Eltern ein. Die Erfahrungen damit werden von sämtlichen

Akteuren hoch geschätzt. Auch jede andere Klasse zeigt pro Schuljahr mindestens ein Theaterstück.

Eine neue Farbe erschien im Regenbogen vor sechs Jahren, als er sich weithin bis nach Deutschland streckte. Eine Russischlehrerin der Waldorfschule Coburg, die vor über 40 Jahren in Woronesch studierte, suchte und fand uns als Partnerschule. In einer feierlichen Zeremonie erhielt diese Partnerschaft ihr offizielles Siegel. Seither besuchen sich unsere 10. Klassen jährlich gegenseitig. Auch die Zahl der Schüler, die einen individuellen, dreimonatigen Schüleraustausch wünschen, nimmt ständig zu. Zu den Aktivitäten gehören auch Sozialpraktika hier in Woronesch und Projektwochen in Coburg. Wir erleben mit Freude, wie sich der Horizont der Schüler weitert, wie Wissen und Verständnis des jeweils anderen Landes wachsen und wie auf diesem Wege ein neues



*Links: Pfannkuchen für das Maslenica-Fest.
Kleines Bild
oben: Sozial-
praktikum im
Krankenhaus.
Großes Bild:
Ein Theaterspiel
der Lehrer.*

Bei der Olympiade.



Verhältnis zwischen Deutschland und Russland entstehen kann.

Hell leuchtet der Regenbogen gerade auch in den wärmeren Monaten, wenn sich praktisch alle Klassen auf mehrtägige Wanderungen, Zeltlager oder Reisen begeben. Die russische Natur bietet uns dazu vielfältige Möglichkeiten, zu Fuß oder auch mit dem Kanu. Im vergangenen Jahr fuhr sechs Klassen mit über 60 Personen für acht Tage in den Kaukasus. In der herrlichen Bergwelt dort erfahren Schüler wie Erwachsene ihre Grenzen, erproben soziales Miteinander, erringen Selbständigkeit und nehmen am Ende unvergessliche Natureindrücke mit nach Hause.

Unsere 5. Klasse reist seit einigen Jahren zu „Olympischen Spielen“, die zusammen mit anderen russischen Waldorfschulen ausgetragen werden. Dieses Jahr wird unsere Schule Gastgeber sein, und die Fünftklässler aus verschiedenen russischen Städten verwandeln sich auf Woronescher Erde in griechische Olympioniken.

30 Kilometer außerhalb der Stadt besitzt „Raduga“ eine Datscha, ein einfaches russisches Landhaus mit einem Gemüse- und Obstgarten und einem anliegenden Feld. Wasser

wird vom Brunnen geholt, die Schüler kochen dort auf einem Lagerfeuer. Die 3. Klasse sät Getreide, Gemüse wird angebaut und die unterschiedlichsten Epochen werden auf dieser Datscha gehalten. In diesem Schuljahr baute die 11. Klasse unter fachmännischer Anleitung einen echten russischen Ofen, der das Haus nun heizt und eine zusätzliche Kochmöglichkeit bietet. Unsere Datscha und der Obstgarten beherbergte auch schon zweimal die Teilnehmer eines großen Elternseminars. Während die Kinder vergnügt umherziehen, besprechen die Erwachsenen allgemeine Themen der Waldorfpädagogik oder konkrete Fragen zur Entwicklung unserer Schule.

Drei Praktika absolvieren die Schüler der Oberstufe (Landwirtschafts-, Industrie- und Sozialpraktikum). In der 12. Klasse bilden die Präsentationen der Jahresprojekte einen gewissen Abschluss vor den Staatsexamina. Unser zwölfjähriges Schulmodell erlaubt die Projekte zu einem in Russland unüblich späten Zeitpunkt, an dem die Schüler zu einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem Thema und zu einer stärkeren Selbstreflexion in der Lage sind. Praktika und Projekte als feste Bestandteile der Oberstufenpädagogik sind

in unserer russischen Waldorflandschaft durchaus noch nicht überall als selbstverständlich zu betrachten.

Zum Ende sei noch eine Farbe des Regenbogens hervorgehoben: Die Beziehung zu unseren ehemaligen Schülern. Am 13. Januar (zu Neujahr nach dem alten Kalender) kommen sie jedes Jahr zu einem Fest in die Schule. Immer wieder dieselben und immer wieder andere. Sie bringen ins Gespräch das herein, was unter dem Regenbogen in starker und in schwacher Weise lebt. Sie zeigen auf, wo die Schule sich verbessern, entwickeln muss und wo sie von der Schule etwas mitbekamen, das weit in ihre jetzige Lebenssituation hineinwirkt. Eigenschaften, die unsere Ehemaligen deutlich mit ihrer Schulzeit verbinden, sind: Offenheit und Kommunikationsfähigkeit, ein kreatives Herangehen sowie Fantasie bei der Lösung von Aufgaben, Entschlossenheit und das Fehlen von Angst vor Problemstellungen im Leben. Auch das menschliche Verhältnis und das Ernstgenommen-Werden als Persönlichkeit heben sie hervor. Es scheint, dass jeder dieser Studenten wertschätzt, was zu einem eigenen Lebensziel werden kann: Der freie, nicht von oben bestimmte Umgang zwischen den Menschen.

Selbstverständlich werden in fröhlicher Runde auch alte Tänze und Lieder aufgefrischt und Erinnerungen wachgerufen – ganz so wie es dem Wort „Raduga“ in seiner alten Bedeutung entspricht: „rad“ ist die Freude...

Bernd Strobel

Eriwan – lebendiger Impuls inmitten von Misstrauen

Jede Waldorfschule hat mit einer anderen vieles gemeinsam – die Kunst, die Ausgestaltung der Räume, die seelische Atmosphäre... Das Besondere der eigenen Schule inmitten des Besonderen der Waldorfpädagogik an sich zu finden, ist dagegen gar nicht so leicht.

Is es nicht auch vermessen und anspruchsvoll, der eigenen Schule frühzeitig etwas Spezielles oder Einmaliges zuzuschreiben? Man kann diese Frage nur dann verneinen, wenn man diese Besonderheit wahrnimmt und nicht einfach nur vorstellt. Uns scheint heute die Besonderheit unserer Schule darin wahrnehmbar zu sein, dass sie fast seit ihrer Gründung 1994 in fortwährendem Überlebenskampf in einer beinahe feindlichen Umgebung existiert. Sie musste ihr Existenzrecht immer vor den pathologisch misstrauisch und feindlich gesinnten Behörden und Beamten beweisen.

Die Stärke unserer Schule liegt in der innigen Verbindung mit der Geisteswissenschaft. Die meisten Lehrer fanden ihren Weg zu ihr ganz individuell und direkt, nicht über die Waldorfpädagogik. Wahrscheinlich deshalb erfolgte die Gründung der Waldorfschule aus eigenem Impuls. Durch Anthroposophie entstand ein gemeinsamer Grund, auf dem sich verschiedene, manchmal gegensätzliche Menschen zusammenfanden, um gemeinsam die Realität der Waldorfschule zu gewährleisten. Dieses „Zusammen“ ist der entscheidende Faktor für eine Kraft, die entsteht, wo gegensätzliche seeli-

sche Kräfte wuchtig zusammenprallen und dies nicht zu zerstörerischen Konflikten führt. Die Kraft der Gegensätzlichkeit schlägt bei gutem Willen in die Energie der Entwicklung und innere soziale Dynamik um.

Mit Hoffnung und Freude beobachten wir die guten Wirkungen der Waldorfpädagogik auf die armenischen Kinder und haben es noch ein bisschen schwer, unser Individuelles vom Allgemeinen schon genau unterscheiden zu können. Es gibt aber schon sich entwickelnde Richtungen: Tanz, Schauspiel und Zirkus werden bei uns während des ganzen Jahres unterrichtet. Sehr viel Aufmerksamkeit widmen wir den Aufführungen, wo Schauspiel, Zirkus, Eurythmie und Tanz auf relativ hohem Laien-

niveau gezeigt werden. Die Schule nimmt an Zirkus- und Theaterfestivals teil – und relativ oft machen wir Aufführungen in regionalen Schulen, in Waisenhäusern, (Jugend- und Frauen-)Gefängnissen, Krankenhäusern usw. Bald übernimmt unsere Schule die Patenschaft für das Waisenhaus in Gümri, der zweitgrößten Stadt Armeniens.

In dieser Weise wirken wir vielfältig in die sozialen Zusammenhänge hinein, die in unserem Land sicher besonders verknöchert sind. Das Leben unserer Schule wirkt belebend – selbst auf diejenigen, die unsere Schule bekämpfen.

Ruben Djanibekian

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Armenien



Oben: Zirkusaufführung. Mitte: Aufführung beim Theaterfestival in Eriwan. Unten: Beim Zirkusfestival in Dänemark.

Deutsch in Kasachstan

Die Waldorfschule „Alexander-von-Humboldt-Gymnasium Nr. 12“ in Ust-Kamenogorsk existiert seit 1995. Damals lernten dessen Lehrer in Stuttgart die Waldorfpädagogik kennen. 2004–06 unterstützten die Freunde der Erziehungskunst umfangreiche Baumaßnahmen.



Kasachstan

Unsere Partnerschule, die uns bis heute hilft, ist die Waldorfschule in Göppingen – und 2007 fanden wir noch eine zweite Partnerschule: Gröbenzell.

Was uns von anderen Schulen unterscheidet, ist die Möglichkeit, ab der ersten Klasse Deutsch zu lernen. In Kasachstan lebten viele deutschstämmige Menschen, die ihre Kultur und Sprache erhalten wollten. So ist unsere Schule entstanden. Viele siedelten mittlerweile nach Deutschland um, aber das Interesse an der deutschen Sprache, der Kultur und dem Land wuchs Jahr für Jahr. Als Abschlussprüfung in Deutsch legen die Schüler das „Deutsche Sprachdiplom C1“ ab. Dies ist auch eine der Voraussetzungen, an deutschen Unis studieren zu dürfen, was Einzelne aus fast jeder Klasse wahrnehmen.

Wir versuchen die Waldorfpädagogik mit den staatlichen Vorgaben und dem großen Ziel „Sprachdiplom“ zu verbinden und sind dabei sehr erfolgreich. Beim staatlichen Abschluss in

der 11. Klasse hatte unsere Schule 2006 bis 2008 landesweit den besten Durchschnitt im Sprachdiplom! Dies ist auch auf die Arbeit in der Unterstufe zu-

rückzuführen, wo wir Deutsch als „Muttersprache“ unterrichten, und das soweit es geht mit Waldorfmethodik. Viele Lieder, viele Geschichten, viel spielerisch. Die Kinder werden früh mit der Sprache vertraut, lernen spielerisch die Buchstaben und einen großen Grundwortschatz, singen Lieder, spielen Theater und feiern deutsche Feste...

So steht unsere Schule auf drei Beinen: Die staatlichen Vorgaben, das hohe Niveau in Deutsch und die Waldorfpädagogik. All dies zusammen macht unsere Schule aus! Oft

machen es uns die staatlichen Vorschriften und Überprüfungen der Leistungen von z.B. Unterstufenschülern nicht leicht. Man muss ein umfangreiches Stoffpensum vermitteln, will aber das, was man unter Waldorfpädagogik versteht, nicht außen vor lassen. Das ist eine Gratwanderung, die uns aber immer besser gelingt!

Besonders wichtig ist uns der Austausch mit anderen Waldorfschulen. So haben wir in den letzten drei Jahren zwei große Austausche zwischen Deutschland und Kasachstan (mit-)organisiert. Dabei ging es u.a. um „Zivilen Ungehorsam bis zur Abrüstung“ (gegen das Atomtestgebiet bei Semipalatsinsk und gegen die Pershing-II-Raketen im schwäbischen Mutlangen). Die Schüler lernten Zeitzeugen kennen, die mit voller Überzeugung für ihre gute Sache „kämpften“, bekamen tiefe Eindrücke und schlossen natürlich auch untereinander Freundschaften.

Olga Kim



Oben: Präsentation der Arbeiten in Göppingen.

Unten: Die Schüler in Mutlangen (Gedenkstätte zum Widerstand gegen Atomraketen).

Die Reise von Prerana

Die Waldorfschule „Prerana“ begann in Hyderabad – als Alternative zur Schinderei endloser Prüfungen und immer früher ansetzender, rein intellektueller Erziehung, welche die Kinder ihrer natürlichen Unschuld und ihrer reinen Kindheitsfreuden beraubt...



**Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners**

Inmitten dieser brennenden Fragen wurde im Jahr 2000 „Prerana“ (etwa: „erhabene Inspiration“) von einem inspirierenden Ideal zu einer greifbaren Realität. Heute hat die Schule schon einen langen Weg zurückgelegt, und über 130 Kinder kommen im Moment in den Genuss einer Waldorferziehung. Prerana brachte Kindern und Eltern ein glückliches Lächeln und ein helles Licht. Kinder, die in den Mainstream-Schulen nicht als Individuum angesehen und behandelt werden, werden bei uns genährt und geliebt.

Anders als in anderen Schulen, wo von einem Kind im Kindergarten erwartet wird, an einem Tisch zu sitzen und für drei, vier Stunden zu lesen und zu schreiben, streben die Lehrer in der Waldorfschule danach, die Kinder durch praktische und sinnvolle Aktivitäten zu erziehen, und erziehen auf diese Weise ihren Willen. Die Kinder lernen durch Nachahmung ihrer Lehrerin, der „geliebten Autorität“.

Grundsatzfragen der Pädagogik

Indien war das Zentrum verschiedener Kulturen, Künste und Traditionen – „1001 Nacht“ gehören ebenso dazu wie die Geschichten von Krishna und vieles andere. Im Laufe eines längeren Zeitraums gab es im Erziehungswesen eine grund-



legende Veränderung. Der Impuls verschob sich vom Streben nach Wissen an sich zu einem prüfungsorientierten Lernen. In dieser Welt voller Druck und scharfem Wettbewerb erlebt man die Notwendigkeit der Waldorfpädagogik, in der dem Lernen die richtige Umgebung geschaffen wird. Tritt man in eine Waldorfschule ein, spürt man sogleich die Wärme der Umgebung. Die heitere Atmosphäre, die ästhetisch gestalteten Wände, die mit den gemalten Bildern von Schülern geschmückt sind, Musik, die in der Luft schwebt. Die schiere Freude wird selbst von ganz gewöhnlichen Passanten wahrgenommen.

Kinder sind den Entscheidungen der Erwachsenen ausgeliefert. Die Erziehung eines jungen Kindes ist kein Kinderspiel. Kleinkinder in ausgeklügelten neuen Schulen malen



nicht länger auf Papier, sondern mit der Maus auf Computerbildschirmen. Geschichten werden nicht länger erzählt, sondern auf CDs gezeigt. Die Kinder isolieren sich immer mehr mit Aktivitäten wie Videospiele, Fernsehen und nun auch noch dem „Monster iPod“.

In der Schule verbringen die Kinder jene Jahre, die so prägend für das ganze spätere Leben sind. Alles anfängliche Lernen ist rein nachahmend. Die Lehrer, die ästhetische Umgebung, die Altersgenossen, der Lehrplan, all dies hat tiefe Wirkungen auf das Kind. „Ich mache mein eigenes Schulbuch“,

Eindrücke aus der Waldorfschule „Prerana“.

Indien



Noch mehr Eindrücke aus der Waldorfschule „Prerana“.

scherte ein Junge in der zweiten Klasse. Begeistert und voller Offenheit begrüßen Kinder das Lernen. Sie müssen sich nicht mit schweren Schulranzen zur Schule schleppen, ausgerüstet sind sie mit Federhalter, Stiften, Malfarben und einer Flöte. Der Anblick einer Raupe oder eines Schmetterlings kann ein Kind dazu bringen, glücklich ein Lied anzustimmen. Sie brauchen keine speziellen Gelegenheiten zum Singen.

In einer Zeit, wo indische Universitäten mehr und mehr zu bestausgerüsteten Think Tanks werden, sind wir vor eine entscheidende Frage gestellt: Was ist Bildung und wie unterscheidet sie sich von Wissen und Kenntnissen? Waldorfpädagogik bemüht sich, dem Kind zu helfen, Sinn in seinem Leben zu finden. Sie steht der Vedischen Erziehung nahe, wo Rezitation die gebräuchliche Art der Kommunikation war und man das Vertrauen hatte, dass das Verständnis später kommen würde. Im Mittelpunkt standen Kreativität und kosmische Individualität als die notwendigen Voraussetzungen, um spirituelle und auch akademische Ziele zu erreichen.



Die Waldorfpädagogik entwickelt Ehrfurcht und Dankbarkeit für das, was wir haben. Sie erhält das soziale Gewebe lebendig. Sie führt zu einer kulturellen Erneuerung, feiert Feste in einer lebendigen, sinnhaften Weise. Kinder lernen ihrem Alter gemäß – analytisches Denken und Computer werden nicht in einem Alter eingeführt, wo das Kind sich dem gesunden Spiel hingeben sollte. Kunst und Wissenschaft finden eine gesunde Wechselbeziehung, in der die Abstraktheit weitgehend reduziert wird und so der Enthusiasmus zum Lernen in jedem Kind entflammt.

Das indische Curriculum strebt an, dass das Kind Teil einer guten Gesellschaft sein soll, aber es ist die Waldorfpädagogik, die Individuen in dem Streben nach gemeinsamen und selbstlosen Zielen vereint und in der ein Kind die Gelegenheit hat, Teil einer

großen Gemeinschaft zu sein. Es gibt eine dünne Trennlinie zwischen Überleben und Erfolg im besten, reinen Sinne. Das eine System erzieht die Kinder zum Überleben, während die Waldorfschule an jenen Erfolg glaubt, der aus wahren Glück und frei gewollten Taten entspringt.

Wiederbelebung von Volkskunst und Kultur

Der Platz vor jedem Haus und selbst der ärmlichsten

Hütte in Andhra Pradesh ist atemberaubend schön, geschmückt mit farbenfrohen „Rangoli“. Dabei wird Wasser mit Kuhdung (einem natürlichen Desinfektionsmittel) vermischt

und auf dem Boden verteilt. Auf dem nassen Boden werden dann mit pulverisiertem Kalk Blumenformen gelegt. An jedem neuen Tag wird dies wiederholt. Die Kunst, den Vorplatz seiner Wohnstätte auf diese Weise zu schmücken, wird „muggu“ oder „rangoli“ genannt. Die Muster bestehen aus mehreren Punkten, die mit geraden und gebogenen Linien verbunden werden.

Rangoli ähnelt also sehr dem „Formenzeichnen“, und indische Kinder zeichnen gern selbst die kompliziertesten Formen. Sie tun dies gleichsam fast instinktiv. Auf diese Weise belebt das Formenzeichnen der Waldorfschulen neu eine aussterbende Volkskunst, wofür auch die Eltern sehr dankbar sind. Die Mentorin Tina Bruinsma sagte einmal: Waldorfpädagogik bedeutet, „Indien den Indern wiedergeben“.

Das am längsten bleibende Bild der Kindheit ist vielleicht ein warmes Herdfeuer und die Großmutter, die, umgeben von kleinen Kindern, weise Geschichten erzählt, welche in den jungen Seelen einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen. Gibt es heute im Leben der Kinder einen Platz für Märchen und Geschichten – in dieser Zeit des Computers und iPods? Der Platz des Geschichtenerzählers dürfte niemals von diesen intelligenten Maschinen usurpiert werden. Wir müssen das junge Kind in der Welt der Farben, der Wunder und Neugier leben lassen, auf der es seine Odyssee zurücklegen und Zeit und Raum, Logik und Verstand hinter sich lassen kann.

Im alten Indien wurde jedes Ritual und Geschehen, alle Moral, Kultur und Geschichte nur durch Literatur, Skulptur, Malerei und Folklore lebendig gemacht und zum Verständnis gebracht. Die alten Könige (Rajas) waren größte Gönner verschiedenster Künstler. Diese schmückten den Hof des Königs und wurden hoch geachtet. Inspiriert vom Göttlichen wurden meisterhafte Dichtungen und Kunstwerke geschaffen. Die auf diese Weise geschriebenen Epen wurden überliefert, um zu erziehen, zu heilen und zu unterhalten. Sie entfachten die Imagination und ein übersinnliches Verstehen und schenkten der Kultur und der Ethik Leben.

Insbesondere in Indien wird Erziehung als heilig betrachtet, und so hat sie für die Eltern und die Gesellschaft insgesamt einen wichtigen Stellenwert.



Dadurch aber steht das Kind heute unter einem fortwährenden Druck, vom Kindergarten an gute Leistungen zu erbringen. Erziehung wird wichtiger als das Kind selbst. Zweifellos soll das Kind motiviert werden, seine Grenzen zu suchen, aber jeweils zur richtigen Zeit, wenn das Kind bereit dafür ist.

In der Prerana Schule ist der Weg der Kinder eine Reise voller Lieder, Geschichten, Handwerk, Festen und Imagination, die die globalen Traditionen umfasst und dabei die lokalen nicht vernachlässigt. Indien hat eine unermesslich reiche Tradition des Geschichtenerzählens – Geschichten von Weisheit, Loyalität, Mut, Tugend, Tiergeschichten und vieles andere. Kinder lernen Handwerke wie Korbflechten – und sie erkunden dann die Beziehung von all diesem zu der Zeit, in der wir heute leben, auch zu den Traditionen, Liedern und Geschichten aus anderen Teilen der Welt. Das alles führt zu einer wachsenden Dankbarkeit und Toleranz.

Prerana versucht, so vielen Kindern wie möglich eine solche Erziehung zu ermöglichen. Kinder sehr reicher Eltern mischen sich mit den ganz armen, die dann finanziell unterstützt werden. Wir sind mit einer gütigen Gemeinschaft von Schülern, Eltern und Mentoren gesegnet, die alle dazu beitragen, das Abenteuer des Lernens freudvoll für jeden zu machen.
*Indira Varma
(übers. hn)*

Wir suchen für diese Waldorfschule Spenden für ein eigenes Gebäude!

❖ **Spendenstichwort:**
Prerana

Waldorfpädagogik – ein Lernprozess für die Gemeinschaft

Waldorfschule – das ist eine Schule, wo nicht nur die Kinder lernen, sondern wo Erziehung bedeutet, einen ganzen Prozess des Lernens und der Verwandlung für jeden Einzelnen in Gang zu setzen – für die ganze Gemeinschaft bis in die Umgebung hinein.

Dieser Prozess des Lernens und der Verwandlung sollte stetig wachsen, um das Denken zu verwandeln und Veränderung zu initiieren. „Wie man ein Kind erzieht“, das ist ein Rätsel, mit dem wir jeden Tag leben und arbeiten. Selbsterziehung und das Streben, jedes Kind mit Respekt zu behandeln, wird in einer Waldorfschule zur Lebensweise.

Die Waldorfschule will Kopf, Herz und Hand erziehen. Dieser Prozess beginnt in den frühen Kindergartenjahren, wo wir daran arbeiten, den Willen jedes Kindes zu nähren und zu stärken – durch Rhythmus, Wiederholung, einen Reichtum an

Märchen und Liedern und eine warme, harmonische Umgebung.

Das nächste Stadium umfasst die Erziehung des Herzens durch Tierkunde, Fabeln und Legenden, Feldbau- und Hausbau-Epochen – alles auf sehr erfahrungsbetonte Weise. Geschichten mit moralischem Inhalt gehen einher mit rhythmischen Bewegungen für Mathematik und Sprache. Das Band zu einem besonderen Lehrer und die Präsenz des Ich dieses Lehrers bilden in dieser Zeit eine starke, führende Kraft.

Erst in der Pubertät ist das Kind dafür gerüstet, das eigene

Urteil zu üben und seine Fähigkeit zu unabhängigen Gedanken zu entwickeln. Durch den Willen und das

Fühlen wird dem Denken die Tür geöffnet. So wachsen sozial verantwortungsvolle Individualitäten

heran, die die Fähigkeit und Stärke besitzen, aus eigener Initiative Heilsames in der Welt zu tun.

Auch für uns Lehrer beginnt alles mit einem Bewusstsein und Interesse für die Welt um uns herum. Wir gehen auf die Menschen zu und zeigen ihnen die Wichtigkeit, das Kind anders zu erziehen. Mit dieser neuen Anschauung bekommt alles, von der Ernährung bis hin zu den Unterrichtsfächern, eine neue Bedeutung und inspiriert im Kind eine Liebe zum Lernen.

Wir alle bearbeiten und pflegen den Boden der Zukunft, während wir die Weisheit der Vergangenheit verstehen, wenn wir mit den Rhythmen und Jahreszeiten unterrichten, wenn Geografie im Klassenraum beginnt, Geschichte in der Mythologie gegründet ist und die Liebe für das Kind sich in einem künstlerischen Erziehen ausdrückt, das dem Kinde hilft, sein in ihm liegendes Potential zu realisieren.

Nirmala Diaz, Waldorfschule „Sloka“ in Hyderabad (übers. hn)

Den Schulbau von „Sloka“ konnten wir u.a. dank des Spendenaufrufs vom Winter 2007 erheblich mitfinanzieren.



Oben: Bei der Monatsfeier.
Unten: Landwirtschafts-
epoche...





Little Yarra
Waldorfschule

Wenn es wie eine Schule gestaltet ist...

Besucher der Little Yarra Steinerschule bemerken die Schönheit dieses Ortes, seiner Gebäude und der umliegenden Hügel. Aber was ist daran besonders? Wir glauben, es ist wichtig, dass eine Schule schön ist...

Fragen tauchen auf. Hilft die physische Schönheit der Schule in irgendeiner Weise, die für die Erziehung von Kindern relevant ist? Wie gibt der Raum dem, was in der Schule geschieht, Form? Wie macht die Architektur die Schule zu einer Schule?

Um solche Fragen anzupacken, sucht man natürlich nach Vergleichen. Was heißt es, von der Schönheit eines Ortes getroffen zu werden? Wo ist mir dies zuvor begegnet? Vielleicht denken wir zuerst an die Schönheit natürlicher Örtlichkeiten – dem Großen Barriere-riff, den Alpen, dem Grand Canyon. Oder aber an Bauten wie Mt. San Michel an der Küste der Normandie, den Platz von San Marco in Venedig, die Akropolis.

Vom Geheimnis der Schönheit

Stellen Sie sich vor, Sie würden eine der großen Kathedralen zum ersten Mal besuchen. Sie nähern sich der reich dekorierten Fassade, durchschreiten den gewölbten Eingang und betreten die durchlichtete Dunkelheit des Inneren, wo das Tageslicht durch die großen

Fenster in den massiven Steinmauern fällt und der Klang in den Gewölben sowohl vervielfacht zu werden als auch verloren zu gehen scheint. Vergessen Sie alle religiösen Assoziationen, jede Geschichte, von der die ausgetretenen Steine sprechen. Was bleibt, ist eine kraftvolle Empfindung des Ortes. Die Kathedrale zieht Sie in ihre Gegenwart. Sie wurde als ein heiliger Ort gestaltet und erhebt Ihren Geist. Sie werden ihre Schönheit gewahr und werden sich daran erinnern.

Schönheit beharrt auf ihrer Anwesenheit. Sie kann Sie wahrütteln. Little Yarra ist nicht eine große Kathedrale, aber hat in gewissem Maße ebenfalls diese Fähigkeit, Ihren Geist aus den Sorgen des Alltags herauszuführen und Sie dazu zu erwecken, an diesem Ort und zu dieser Zeit präsent zu sein.

Dies ist es, was viele Menschen erleben, wenn sie zum ersten Mal kommen. Natürlich schweben wir hier nicht täglich in einer mönchsartigen Ruhe. Ebenso wenig verbringen die Kinder dreizehn Schuljahre in schüchterner Verwunderung. Und dennoch hat die Schön-

heit eine Wirkung, nicht zuletzt im Rückblick.

Zusammen mit den Schlupfwinkeln und Verstecken unserer Kindheit ist die Schule der vertraute Ort unseres Heranwachsens. Die Grundlagen, die wir legen, werden in diesem Kontext gelegt. Wenn wir jene Jahre, in denen wir zu einem Verstehen der Welt und unserer selbst heranwachsen, an einem Ort verbringen, wo die Welt schön ist, dann ist die Welt für uns tatsächlich schön. Der Reichtum dieses grundlegenden Ortes wird uns begleiten und uns das ganze Leben hindurch ernähren.

Wer von uns die Staatsschule besucht hat, wird die Schule vielleicht auch einmal gewechselt und die gleichen Gebäude wiedererkannt haben – die gleiche Schule und doch nicht die gleiche Schule. Doch die Begegnung mit der institutionellen Natur des Schulsystems geht viel weiter. Jedes Jahr brachte die wiederkehrend gleiche Gestaltung der einzelnen Klassenräume, den „Komfort“ exakter Wiederholung, und die langweilige Wiederholung dessen, was wir im Jahr zuvor gelernt haben sollten,

verzögerte endlos den Fortschritt in Richtung auf unsere schließliche Entlassung als ein Jemand, der nun seinen Platz in der industriellen Maschine einnehmen kann.

Jeder, der eine Waldorfschule besucht hat, wird an den Gebäuden von Little Yarra auch etwas „Steinerisches“ erkennen. Und dennoch ist der Ort ganz individuell, ist jeder Raum individuell. Wer an seine Schulzeit hier zurückdenkt, wird sich an die einzigartige Qualität der jeweiligen Orte erinnern.

Weisheit in der Architektur

Doch einzigartig und schön zu sein, ist nicht genug – es muss eine Schule sein. In dieser Hinsicht ist das Zusammenspiel zwischen Innenraum und äußerer Welt essentiell. Der Zweck eines Klassenraumes ist der Fokus auf das, was in diesem Raum passiert. Dies heißt nicht, dass man sich in Klassenräumen von der Welt abgeschnitten fühlen sollte, ihre Architektur kann jedoch die fokussierte Aufmerksamkeit auf das Geschehen innerhalb des Raumes unterstützen. So sind Fenster insbesondere in der Grundschule eher hoch und erfassen den Himmel oder die Pflanzen um das Gebäude, nicht dagegen jede Aktivität rundherum.

Schwellen sind auch wichtig. Vorräume wie Garderoben wirken als Übergangsorte, wo Kinder ihr mehr ungestümes Verhalten zusammen mit ihren Mützen und Schuhen ablegen können. Und als Luftschleuse helfen sie, die Wärme des Klassenraumes zu bewahren.

Eine der ungewöhnlicheren Eigenheiten von Little Yarra

sind die Pavillons. Die Klassenräume sind voneinander getrennt, Doppel-Räume für Kindergarten bis Klasse 6 liegen in einer Kurve nebeneinander. Von Jahr zu Jahr zieht jede Klasse in einen neuen Raum. In dieser Weise bringt die Schule das Wachstum der Kinder auch äußerlich zum Ausdruck. Wenn die 12.-Klässler ihren Abschluss machen, rekapitulieren sie diese Reise, indem sie jeden Raum noch einmal besuchen. So erinnern sie sich an die Schule als ein Individuum, als Little Yarra Steiner School. Man sieht die individuellen Klassenräume als das, was sie immer schon waren: Übergangspunkte, Räume, die man für eine Weile bewohnt und dann wieder verlässt. Und es war auch immer klar, dass es einen letzten Raum gibt, nach dem man als junger Mensch in die Welt entlassen wird...

Die individuelle und schöne Ästhetik der Schule stellt sich auch der Ästhetik der Konsumgesellschaft entgegen. Sie bildet einen Kontrast zu den dominanten kommerziellen Räumen in unserer Gesellschaft. Diese Räume haben, vor allem wenn sie Treffpunkte für Kinder und Jugendliche sind, ein defensives Design. Sie haben harte Oberflächen und sind hell erleuchtet, um Zerstörung und Vandalismus zu widerstehen. Ihre daraus resultierende Armseligkeit jedoch ist eine Provokation, die im besten Fall dazu führt, dass man solche Orte nicht pflegt, im schlimmsten Fall, dass man sie beschmiert und verunstaltet.

Unsere Schule dagegen bietet Ruhe, „Weichheit“ und Rückzugsmöglichkeiten. Die



Ästhetik der Schule zeigt eine gewisse Verletzbarkeit, aber die Fälle von Vandalismus und Graffiti, die wir haben, kommen fast immer von Außenstehenden.

Wenn wir auf diese Weise über Bau und Gestaltung der Schule nachdenken, ist es evident, dass dies als unterstützender Hintergrund wirkt. Die Anordnung von Möbeln im Raum hat so viel Einfluss wie



die Gestalt und die Farbe des Raumes – gerade Tischreihen, die auf den Lehrer ausgerichtet sind, haben eine andere Sprache als ein Kreis oder individuelle Arbeitsstationen. Es ist natürlich auch essentiell, dass es Raum für freies Spiel gibt. Insgesamt haben wir die Schule also gebaut, damit sie funktional und schön ist – und das Leben der Schule nimmt seine eigene Dynamik.

Entwicklung des ästhetischen Urteils

Welche Wirkung die Ästhetik hat, kann man erkunden, wenn man beobachtet, wie die Schüler sich in den oberen Klassen anziehen. Einerseits wird man mehr und mehr individuelle Stile finden, weil diese älteren Schüler damit experimentieren, welche Kleidung zu ihnen passt und ihre Individualität ausdrückt. Zugleich gibt es einen

„Steiner-Look“, dessen sie sich bewusst sind und den sie auch kommentieren. Er erlaubt ihnen, ein Teil der Schule zu sein und sich von den dominierenden Moden der Jugend auf den Straßen zu unterscheiden – und ist offen genug für individuelle Interpretation.

Auch im Musikunterricht etwa geht es darum, in den Schülern eine Wertschätzung der Musik zu entwickeln, so dass sie – wenn sie dem musikalischen Trommelfeuer, das die heutige Kultur durchtränkt, ausgesetzt sind – Musikalität würdigen und Qualität unterscheiden können, welche Musikrichtung auch immer sie dann wählen.

Aber Schönheit hat auch ihre negativen Assoziationen, die beachtet werden müssen. In poetischen Imaginationen werden Tod und Schönheit oft miteinander verbunden. Wir können uns in der Gegenwart von Schönheit unbehaglich fühlen – wie eingeschränkt durch Stehkragen und Sonntagskleidung, die zu gut ist, um schmutzig gemacht zu werden. Die Schönheit müsste in ihre perfekte Nase gezwickt werden, aber wir wagen es nicht. Diese Hemmung ist nicht jene, die wir vielleicht einer herausfordernden Autorität gegenüber fühlen, denn wenn wir Schönheit erkennen und verunstalten, erniedrigen wir nur uns selbst. Schönheit ist jenseitig und nicht geschaffen für den Kompromiss, den einfachen Gebrauch, die praktische Notwendigkeit des Alltagslebens.

Diese Hemmnisse angesichts der Präsenz von Schönheit führt vielleicht zu der Sorge mancher Eltern, die fürchten,



Impressionen
von der Little
Yarra Waldorfschule.

das die Schule ein Hafen sei, der die Schüler vor der Welt beschütze und auf diese Weise riskiere, sie einst naiv, verletzlich und unvorbereitet zu entlassen.

Es reicht nicht zu sagen, dass die Schule weder in sich selbst ein perfekter Spielplatz unschuldiger Kinder ist, noch so sicher von der Welt abgeschlossen, wie es diese Sorge suggeriert. Nein, es ist wichtig zu sehen, wie die Ästhetik der Schule in positiver Weise als eine Vorbereitung auf die Welt wirkt. Der Begriff des *pharmakon* kann hier hilfreich sein. Von diesem Wort stammt unsere „Pharmazie“, aber für den alten Griechen meinte es Medizin und Gift gleichermaßen.

Man kann die Ästhetik der Schule als ein wirkendes *pharmakon* ansehen. Wenn sie zu sozialen Sanktionen gegen Abweichung und zu sklavischer Konformität führen würde, wäre ihr giftiger Aspekt evident. Wenn sie jedoch dahin-



gehend wirkt, eine Basis für Unterscheidungsfähigkeit zu schaffen, und so ein Selbstvertrauen schafft, um persönliche Entscheidungen zu treffen, statt nur auf die Moden des Marktes zu reagieren, dann erweist sie sich als „Prophylaxe“.

Um dies zu tun, darf die Schule ästhetische Entscheidungen nicht bestimmen, sondern muss sie ermöglichen. Die

alten Griechen hatten auch die Vorstellung, dass der bloße Anblick von etwas den Betrachter in Stein verwandeln konnte. Dies drohte Perseus durch Medusa, aber er kehrte es gegen sie selbst, indem er ihr einen Spiegel entgegenhielt. Die Ästhetik einer Schule gibt gegenüber den Bildern einer unheilvollen Welt einen gewissen schützenden Freiraum, aus dem heraus man den äußeren Kräften, die einen lähmen und überwältigen wollen, etwas entgegensetzen kann.

Die Ästhetik der Schule ist nicht Schönheit (großgeschrieben), sondern die Schule hat Schönheit. Als solche schafft sie einen Kontext für die Übung eines sich entwickelnden ästhetischen Sinnes. Die Kinder haben auf diese Weise einen Schutz, einen Schild, der als Spiegel gegen die Medusa benutzt werden kann. Indem er verhindert, dass alles zu Stein wird, ermöglicht ein entwickelter ästhetischer Sinn das Spiel der Imagination. In dem von diesem Spiel geschaffenen Raum entsteht die Möglichkeit der Unterscheidung.

Wenn das Curriculum einer Schule eine Erziehung zur Freiheit zum Ziel hat, trägt die Schule als ein schöner Ort das seine dazu bei.

Jim Taylor (übers. hn)

Kurz- meldungen

WOW-Day 2009 – bundesweit

90 Jahre Waldorfpädagogik – und eine große, bundesweite Aktion aller Waldorfschulen für benachteiligte Kinder in der Welt!

In Zusammenarbeit mit dem Bund der Waldorfschulen rufen wir für Ende September 2009 (Michaeli) zu einem bundesweiten WOW-Day zugunsten armer Kinder in Waldorfinitiativen und Sozialprojekten auf. Wir hoffen auf das Engagement und die kreative Begeisterung aller über 200 deutschen Waldorfschulen – helfen Sie mit!

Schon während der „Aktionswoche“ 2004 erarbeiteten 110 Waldorfschulen an einem Tag 354.000 Euro für Initiativen in Afrika. Diesmal wollen wir mit Ihnen zusammen etwas ganz Großes erreichen und in aller Öffentlichkeit zeigen, dass die Waldorfbewegung für Engagement, Kreativität und Brüderlichkeit steht.

• *Weitere Infos:* www.freunde-waldorf.de/wow2009

Projekte, die Ihre Hilfe brauchen

Vielleicht fragen Sie sich manchmal: Wo wird denn nun konkret Hilfe gebraucht? Dies ist natürlich stets unterschiedlich – gerade darum bitten wir immer wieder um Spenden für unseren Internationalen Hilfsfonds, mit dessen Mitteln wir überall dort helfen können, wo Notsituationen entstehen. Beim Lesen unseres Rundbriefs werden Sie sicher erleben können, welche Projekte am drin-

gendsten auf Hilfe hoffen. Auf unserer Homepage stellen wir auf einer speziellen Seite rund 20 Projekte vor, die eine bewundernswerte Arbeit leisten und ganz besonders auf Unterstützung und treue Freunde angewiesen sind. Denken Sie auch daran, dass eine kleinere, aber regelmäßige Spende langfristig die allergrößte Unterstützung einer solchen Initiative bedeutet!

• *Weitere Infos:* www.freunde-waldorf.de/projekten-helfen

Patenschaften

Unsere Patenschaften sind inzwischen für über 30 Schulen eine wunderbare Hilfe, einzelnen bedürftigen Kindern den Schulbesuch zu ermöglichen. Im letzten Jahr stieg die Gesamtsumme unserer inzwischen 340 Patenschaften auf über 10.000 Euro monatlich. Die Hälfte dieser Patenschaften kommt 12 Waldorfschulen zugute, der Rest 11 Schulen in Südamerika, 7 in Osteuropa und 3 in Asien. Derzeit haben wir noch Anfragen für über 70 Kinder, die eine Patenschaft suchen...

• *Weitere Infos:* www.freunde-waldorf.de/patenschaften

Wer möchte einem Kind die besten Möglichkeiten für seine Entwicklung schenken? Wo sind Schulklassen, die gemeinsam einem Kind helfen wollen?

In vielen Ländern bekommen Waldorfschulen keinerlei staatliche Unterstützung, und viele Familien können nur einen Teil des nötigen Schulgeldes aufbringen. Mit einer Patenschaft ermöglichen Sie einem Kind den Besuch einer Waldorfschule. Auf persönliche Weise helfen Sie zugleich der Schule, auch künftig bedürftige Kinder aufzunehmen.

Sie können Ihre Spende frei wählen, **jeder Betrag ist eine Hilfe!** Das volle Schulgeld ist sehr unterschiedlich (25 bis 200 Euro), doch die Mehrzahl unserer über 300 Patenschaften liegt bei 20–40 Euro im Monat. Als Pate bekommen Sie **zweimal im Jahr** ein Foto und einen Brief und/ oder kleinen Bericht über ihr Patenkind. Wir freuen uns, wenn Sie eine Patenschaft übernehmen wollen! Füllen Sie dazu einfach das Formular auf der letzten Seite aus und vermerken den Ort und den Namen des Kindes. Weitere Kinder, die Hilfe brauchen, finden Sie auf unserer **Homepage** unter „Helfen“.



Kolumbien

Waldorfschule Medellin

Candida (9) besucht die 2. Klasse. Sie ist ein lebensfrohes, liebevolles und sehr solidarisches Mädchen. Sie genießt alle Aktivitäten in der Schule und ist ein harmonisches Kind. Der Vater starb 2007 nach langer Krankheit. Seitdem helfen Verwandte so gut es geht.

Mexiko

Waldorfschule Mexiko-Stadt

Frida (11) besucht die 4. Klasse. Sie ist Linkshänderin und am liebsten zeichnet und malt sie. Ihre Mutter arbeitet im Hotel, ihr Vater ist arbeitslos.

Diana (7) ist in der 1. Klasse. Sie hat einen leichten Herzfehler. Sehr gerne singt, malt und flötet sie, aber am meisten gefällt ihr der Handarbeitsunterricht.

Peru

Waldorfschule Lima

Merlin (11) geht in die 4. Klasse. Als kleines Kind hatte er drei Herzoperationen und hat es auch jetzt noch schwerer als andere. Die Klassenkameraden nehmen rührend Rücksicht auf ihn. Die finanzielle Lage der Familie ist äußerst schwierig.

Adriana (8) besucht die 2. Klasse. Sie ist musikalisch und sehr lebhaft. Ihre ältere Schwester **Andja** (10) liebt vor allem das Malen und findet eher langsam zu sich selbst. Die Eltern sind unverschuldet in finanziellen Schwierigkeiten.

Südafrika

Waldorfschule Imhoff

Mduduzi (5) geht in den Kindergarten. Draußen klettert er gerne auf Bäume, gießt die Pflanzen und spielt stundenlang im Sand. Drinnen hilft er gerne überall.

Südafrika

Waldorfschule Khanyisa

Cebolethu lebt mit zwei Geschwistern in einem armen, gewalttätigen Vorort von Kapstadt. Mit starken Lernrückständen kam er nach Khanyisa und hat seitdem große Fortschritte gemacht. Und er liebt die künstlerischen Fächer.

Südafrika

Waldorfschule McGregor

Marocelle (10) geht in die 5. Klasse und wächst unter armen Verhältnissen bei ihrer Tante auf. Sie ist ein sehr fröhliches Mädchen, das Lesen, Singen und Handwerk liebt und eine ganz besondere Begabung für Theaterspiel hat.

Stephanie (13) ist die Schwester von Marocelle. Trotz großer Schwierigkeiten hat sie mit viel Fleiß wunderbare

das Entwerfen von Kleidern.

Lindekuhle (13) ist in der 8. Klasse. Auch sie lebt bei einer Tante, die als Saisonarbeiterin nur das halbe Jahr Arbeit in einer Fabrik hat. Lindekuhle ist oft schüchtern, aber auch sehr humorvoll und fleißig.

Ayayuswa (5) ist die kleine Schwester von Lindekuhle. Sie liebt den Kindergarten, die Reigen und die Geschichten – und versäumt nicht einen einzigen Tag.

Tansania

Waldorfschule Dar es Salaam

Fathia (8) hat nur noch eine Mutter, die gerade genug zum Überleben verdient und kein Geld für Schulbildung hat.

Fathia ist sehr sozial, näht gerne und liebt es zu singen.

Muhidini (6) lebt mit zwei anderen Waisenkindern unter ärmlichsten Verhältnissen bei seiner Tante. Er ist stundenlang draußen, liebt es Fußball zu spielen und Dinge zu sammeln.

Seifu (5) wurde von seiner Mutter in ein Waisenhaus gegeben, weil sie ihn nicht behalten wollte, von seinem Vater weiß man nichts. Eine Patenschaft würde ihm den Schulbesuch ermöglichen...

Armenien

Waldorfschule Eriwan

Harutjun (9) ist ein sehr empfindsamer Junge. Er geht gerne zur Schule, liest viel, spielt Flöte und Geige und schlichtet viele Konflikte. Seine Mutter arbeitet im heilpädagogischen Bereich der Schule mit.



Cebolethu



Stephanie



Muhidini



Seifu



Marocelle



Lindekuhle



Harutjun



Ayayuswa



Fathia

Ich unterstütze die Arbeit der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.

Ich werde Mitglied und erkläre hiermit meinen Beitritt zu der Vereinigung „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V.“

Ich will spenden

- Mitgliedsbeiträge
- für die Arbeit der »Freunde«
- für den internationalen Hilfsfonds
- für folgendes Projekt (mit Nummer):

Spendenkonto:
GLS Gemeinschaftsbank Bochum
BLZ 430 609 67 / Konto-Nr. 13042010

Weitere Konten und Anschriften finden Sie auf der Rückseite unseres Rundbriefes.

EUR

- einmalig monatlich 2-monatlich 1/4-jährlich 1/2-jährlich jährlich

Bitte senden Sie meine jährliche Zuwendungsbestätigung an:

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon/Fax

E-Mail

Ort / Datum

Geburtsdatum / Unterschrift

Bitte geben Sie bei allen Spenden im Verwendungszweck das gewünschte Projekt und Ihren Wohnort an. Vielen Dank!

- Ich spende regelmäßig per **Einzugsermächtigung** (senkt Verwaltungskosten).
Hiermit ermächtige ich die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V., die oben genannten Spenden und Beiträge zu Lasten meines Girokontos einzuziehen. Die Einzugsermächtigung ist jederzeit ohne Einhaltung von Fristen kündbar.

Kontoinhaber

Kontonummer

Bankname und -ort

Bankleitzahl

Ort / Datum

2. Unterschrift für die Einzugsermächtigung

Bitte senden an:
Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners
Weinmeister-
straße 16
10178 Berlin
Oder per Fax:
030/61 70 26 33

Unterstützte Projekte 2008

Dankenswerterweise konnten wir mit den Spenden vieler Freunde den nachstehenden Schulen und Einrichtungen weltweit helfen. Den Spendern dafür nochmals ein herzliches Dankeschön!

HP = Heilpädagogik/
Sozialtherapie
Kg = Waldorfkindergarten
LS = Lehrerseminar
SozA = Sozialarbeit
WS = Waldorfschule

Nord-/Südamerika

Kanada

- Vancouver, WS

USA

- Garden City, WS
- Hands in Peace, SozA
- Pine Ridge, WS
- San Francisco, WS

Argentinien

- Buenos Aires, Ass. Acompaniar, SozA
- Buenos Aires, Esc. Clara de Asis, WS
- Buenos Aires, Perito Moreno, WS
- Buenos Aires, Semilla Dorada, Kg
- El Bolson, WS
- El Pehuen, Kg
- Olivos, HP
- Vila General Belgrano, Kg

Brasilien

- Barão de Grajaú-Maranhao, Aktion Pavel, SozA
- Botucatu, WS Aitiara
- Botucatu, Espaço São Micael, ST
- Campo Verde, WS Camanducaia
- Capao Bonito, WS CREAR
- Cuiaba, WS
- Florianopolis, WS
- Fortaleza, WS
- Salvador, SozA
- São Paulo, Aramitan, SozA

- São Paulo, Ass. Comm. Micael, SozA
- São Paulo, Casa Crianca Querida, SozA
- São Paulo, Casa do Sol, HP
- São Paulo, Colegio Micael, WS
- São Paulo, Favela Monte Azul
- São Paulo, „Kleiner Prinz“, SozA
- São Paulo, LS
- São Paulo, Mirantao, Kg
- São Paulo, Ponte Estrelas, Zirkusprojekt
- Serra Grande, WS
- Vale de Luz, WS

Chile

- Limache, WS
- Santiago, WS
- Giordano Bruno
- Santiago, HP

El Salvador

- San Salvador, HP

Kolumbien

- Bogota, SozA/Kg
- Cali, WS
- Chia, WS

Mexiko

- Mexiko, WS Centro Educativo Goethe
- Puerto Morelos, Kg
- Tlaxcala, WS

Peru

- Amantani, SozA
- Ayacucho, SozA
- Cusco, Estrella del Sur, SozA-Lima, Colegio San Christoforus, HP

- Lima, Colegio Micael, WS
- Lima, Colegio Waldorf, WS
- Lima, Pro Arte, WS
- Trujillo, Musikschule

Uruguay

- Montevideo, WS

Afrika

Ägypten

- Sekem, Kg

Äthiopien

- Hawzien, Kg

Burkina Faso

- Ouagadougou, AMPO, SozA

Ghana

- Kissi, Baobab Foundation, SozA

Kenia

- Nairobi, Mbagathi, WS
- Nairobi, Waldorf School

Namibia

- Windhoek, WS
- Windhoek, Katatura, Kg

Sierra Leone

- Freetown, WS

Südafrika

- Dassenberg, WS
- Durban, WS
- Fishhoek, WS
- Hermanus, WS
- Hermanus, HP/ST
- Irene, WS
- Johannesburg, Centre for the Art, LS
- Johannesburg, Alexandra, Inkanyezi WS
- Johannesburg, Michael Mount WS
- Kapstadt, Centre for Creative Educ., LS

- Kapstadt, Constantia, WS
- Kapstadt, Khanyisa, HP
- Kapstadt, Khayelitsha, Zenzeleni WS
- Kapstadt, Khayelitsha, SozA
- Kapstadt, Michael Oak WS
- Kapstadt, Novalis College, LS
- McGregor, WS
- Stellenbosch, WS
Tansania
- Dar es Salaam, WS

Europa

Armenien

- Eriwan, WS

Bulgarien

- Sofia, Kg

Estland

- Pölva, WS
- Prillimäe, Pahkla, HP

Finnland

- Orivesi, HP

Frankreich

- Avignon, WS
- Colmar, WS
- Tautavel, Internat

Georgien

- Gremi, HP
- Saguramo, HP
- Tiflis, Kg + WS
- Tiflis, HP, Michaelsschule
- Tiflis, HP, Tagesheim
- Tiflis, HP-Seminar

Großbritannien

- Aberdeen, Karl-König-Archiv
- Emerson College, LS
- South Devon, WS

Irland

- Friends of Camphill

Italien

- Florenz, WS
- Meran, WS
- Rom, WS

Kroatien

- Oprtalj, Soza
- Rijeka, WS
- Split, Kg
- Zagreb, LS

Lettland

- Adazi, WS
- Deutsch-Lettischer
Freundeskreis
- Riga, WS
- Rozkalny, HP

Litauen

- Deutsch-Litauischer
Freundeskreis
- Kaunas, Tschetsche-
nien-Projekt, SozA
- Panevezys, Kg
- Vilnius, WS

Luxemburg

- Luxemburg, WS

Moldawien

- Kishinew, WS

Niederlande

- Den Haag, Eurythmie

Österreich

- Bund der WS
- Mariensee, HP
- Salzburg, WS
- Steiermark,
Eggersdorf, HP
- Wien, Breitenfurt, HP
- Wien, Eurythmie

Polen

- Bielsko-Biala, LS
- Bielsko-Biala, WS
- Krakau, WS
- Warschau, WS
- Wojtowka, HP

Portugal

- Lagos, WS

Rumänien

- Braila, WS
- Bukarest, Eurythmie
- Bukarest, Prietenia, ST
- Bukarest, Teatrul
Logos

- Simeria, WS
- Simeria, HP
- Timisora, WS
- Uralti, ST
- Verband für HP

Russland

- Irkutsk, Talisman, HP
- Irkutsk, Istok, ST
- Irkutsk, WS
- Moskau, Eurythmie
- Moskau, Ita Weg-
man, HP-Seminar
- Moskau, Heileuryth-
mieschule
- Moskau, Kg-Seminar
- Moskau, WS 1060
- Moskau, WS Rostok
- Rostov, HP
- Russland, Period.
Seminar
- Ryschkovo
- Samara, WS
- St. Petersburg, Art
Studio, HP
- St. Petersburg, LS
- St. Petersburg,
Zentrum für Erz., WS
- Talovka, ST
- Ushgorod, WS
- Woronesh, WS

Schweiz

- Aesch, WS
- Basel, Kunstschule
- Dornach, Eurythmie
- Dornach, Pädag.
Sektion
- Kreuzlingen, WS
- Münchenstein, WS

Serbien

- Belgrad, Kg

Slowakei

- Bratislava, Kg

Slowenien

- Ljubljana, WS
- Maribor, WS

Spanien

- Madrid, WS
- La Palma, WS
- Lanzarote, Tahiche,
Kg



Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Weltweit helfen –
für die Kinder,
für die Zukunft.

Tschechische Rep.

- Budweis, WS
- Prag, Oberstufe, WS
- Prag, Elias, HP

Ukraine

- Dnjepropetrowsk, LS
- Horodenka, WS
- Kiew, HP
- Kiew, Sprach-
gestaltung
- Odessa, WS Stupeni
- Odessa, LS

Ungarn

- Budapest, Solymar, LS
- Budapest, Eurythmie
- Gödöllő, WS
- Nemesvamos, WS
- Solymar, WS

Außerdem

- Internationale Asso-
ziation Osteuropa
(IAO)

Asien

Israel

- Harduf, WS
- Harduf/Shef'aram,
arab. Kg
- Tivon, Kg

Libanon

- Beirut, HP

Afghanistan

- Kabul, Kg-Initiative

Bangladesch

- Dhaka, Kg

China

- Beijing, Kg
- Chengdu, WS

- Guangzhou, Kg

- Shanghai, Kg

Indien

- Hyderabad, Freedom
Found., SozA
- Hyderabad, Samata,
SozA
- Hyderabad, Sloka WS
- Mumbai, WS
- Secunderabad, WS
Diksha

Kirgisien

- Bischkek, HP

Nepal

- Kathmandu, WS
- Kathmandu, Shanti
Seva, WS+ SozA
- Kathmandu, Waisen-
haus

Pakistan

- Lahore, HP/WS

Philippinen

- Iloilo, WS

Tadschikistan

- Chudsand, WS

Thailand

- Bangkok, WS
- Bangkok, HP-
Seminar

Vietnam

- Ho-Chi-Minh-Stadt,
Kg

Die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners e.V. fördern Initiativen im freien Bildungswesen. Seit 1976 setzen sie sich ein für die weltweite Ausbreitung der Waldorfpädagogik und damit für ein grundsätzlich freies Schul- und Bildungswesen.

Lernen Sie unsere Homepage kennen! Auf www.freunde-waldorf.de finden Sie umfangreiches Material zur Waldorfpädagogik, Berichte aus aller Welt (inkl. Rundbriefe) und vieles mehr – auf deutsch, englisch und spanisch!

www.freunde-waldorf.de

Adressen

Projektbearbeitung und Verwaltung
10178 Berlin
Weinmeisterstraße 16
Tel. 0 30.61 70 26 30
Fax 0 30.61 70 26 33
berlin@freunde-waldorf.de
www.freunde-waldorf.de

Freiwilligendienste
76139 Karlsruhe
Neisser Straße 10
Tel. 07 21.35 48 06-0
Fax 07 21.35 48 06-16
freiwilligendienste@freunde-waldorf.de
www.freunde-waldorf.de

Vereinsitz
70184 Stuttgart
Wagenburgstraße 6

Spendenkonten

Commerzbank Stuttgart
BLZ 600 400 71
Konto-Nr. 7714827

GLS Gemeinschaftsbank
Bochum
BLZ 430 609 67
Konto-Nr. 13042010

Postbank Stuttgart
BLZ 600 100 70
Konto-Nr. 39800-704
IBAN: DE91 6001 0070
0039 8007 04
BIC (SWIFT): PBNKDEFF

Für unsere Spender in der Schweiz:
Freie Gemeinschaftsbank
BCL, Konto: EK 115.5
Postscheck der Bank:
Basel 40-963-0

Für unsere Spender in Holland:
Triodos Bank NV, Zeist
Kto.-Nr. 21.22.68.872

Für unsere Spender in den USA:
Please send cheque to the Rudolf Steiner Foundation RSF
1002A O'Reilly Ave.
San Francisco, CA 94129

Für Ihre Spenden senden wir Ihnen die Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt unaufgefordert zu.

Bitte geben Sie bei allen Spenden den Verwendungszweck an und teilen uns Ihre Anschrift mit.

Impressum
Redaktion: Holger Niederhausen,
Nana Göbel
Druck: Kooperative Dürnau
Auflage: 27.000
Titelbild: Zirkusarbeit in der
Waldorfschule Eriwan, Armenien

Rundbrief

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners